Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2.50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.**

Nr. 268 **Bromberg, Freitag, den 23. November 1934** **58. Jahrg.**

Wendung in der polnischen Außenpolitik.

Umgruppierungen von Freundschaften.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Vor einigen Tagen hat der **„Kurjer Warszawski"** in einem Artikel seines politischen Leiters B. Kosłowski die richtige Bemerkung gemacht, daß es in Polen einen Typ von Vereinsgebilden gebe, welche ausschließlich nur dann in Aktion treten und etwas von sich hören lassen, wenn die Regierung ihrer zu einem bestimmten Zwecke bedürfe. Gemeint sind Vereine, welche sich mit der Pflege der Beziehungen zwischen der Volksgemeinschaft Polens und derjenigen von Staaten, an welche eine Annäherung erwünscht ist, zu befassen haben. Es gibt mehr als ein Dutzend solcher Vereine, wie der polnisch-tschechoslowakische, der polnisch-ungarische, der polnisch-jugoslawische, der polnisch-rumänische, um nur einige aufs Geratewohl zu nennen. Solche Vereine sind typische Beiträge zur eigentümlich widerspruchsvollen Physiognomie der gegenwärtigen Epoche, in welcher Ozeane und Kontinente verblüffend schnell überflogen werden und der unmittelbaren Verständigung durch die Stimme keinerlei Grenzen mehr gesetzt sind, während der unmittelbare und natürlichste Verkehr zwischen Nachbargebieten durch die erdenklichsten Verbote und Erschwerungen gehemmt, vermindert, peinvoll gestaltet oder gar unterbunden wird. Für den freien Verkehr von Bürgern verschiedener Staaten und Angehörigen verschiedener Nationen soll ein Verkehr Ersatz bieten, der, soweit es sich um Privatpersonen handelt, immer mehr als Vergünstigung, Privileg oder gar Auszeichnung angesehen wird. Aller Verkehr wird sich — wenn es so weiter geht — durch Delegationen vollziehen, durch genau abgezählte gegenseitige Besuchsausflüge mit bestellten Führern und Rednern, und vieles wird den erwachsenen Menschen an die liebe Schulzeit erinnern, wo man zusammen mit der ganzen Schulklasse, von den Lehrern geführt, bildende Sehenswürdigkeiten besuchen durfte. Die polnisch-x-schen Vereine haben den Zweck, zur gesetzten Zeit dasjenige Maß von vorgeschriebenen „Beziehungen" ins Leben zu rufen oder zu unterhalten, das die unübersehbare Vielgestalt spontaner, aus natürlichen Bedürfnissen erwachsener Beziehungen ersetzen soll. Nicht soll ein jeder polnische Staatsbürger nach Wunsch und Willen mit Leuten in fremden Staaten in Beziehungen treten, sie besuchen und von ihnen besucht werden, sondern solche Besuche haben genau nach Verordnung, unter der Kontrolle der Behörden, nach den Gesetzen der „Planwirtschaft" zu geschehen.

Im Grunde genommen sind die Vereine der genannten Art nichts anderes als halb — oder ein viertel — ein fünftel — ein sechstel — kurz: x-amtliche „Instrumente" der Außenpolitik. Ihre geographische Lage ist auf der Linie zwischen dem polnischen Außenministerium und den diplomatischen Vertretungen des betreffenden befreundeten oder angeblich befreundet sein wollenden Staates zu suchen. Der Ausschuß eines solchen Vereins ist schon im voraus „gegeben". Die Anwerbung von Mitgliedern verursacht dem Ausschuß gar keine Sorgen, weil die Mitglieder für den „hohen Zweck" kaum in Betracht kommen. Der Ausschuß faßt Beschlüsse, wenn sie nötig sind, und veröffentlicht sie in den Zeitungen, führt Korrespondenzen, interveniert, protestiert, veranstaltet gelegentlich Bankette, tritt in den Vordergrund der Ereignisse; aber, wie groß auch seine Energie sei, so vermag er trotzdem, wenn es nötig ist, plötzlich in einen Scheintod zu versinken, der so lange (manchmal jahrelang) dauert, als eine Erweckung zu einem bestimmten Zweck nicht erfolgt. Eine solche Erweckung geht aber nicht von den Mitgliedern aus, die bei einigem Scharfsinn leicht erkennen, wie nebensächlich sie sind und wie sie noch weniger bedeuten als Statisten im Theater.

Diese einführenden Bemerkungen waren trotz ihrer Weitschweifigkeit vielleicht nicht ganz überflüssig; denn sie werden es dem Leser erleichtern, zu erraten, was es mit einer gewissen Tagung, die am Sonntag in Warschau stattgefunden hat, für eine Bewandtnis habe.

Am vergangenen Sonntag fand nämlich — die PAT meldet es — eine außerordentliche Tagung der Delegierten der Liga der polnisch-jugoslawischen Vereine der Polnischen Republik statt, an welcher die Vertreter der einzelnen Vereine in Posen, Krakau, Lemberg, Czenstochau, Warschau, Kattowitz, Lodz und Gdingen teilnahmen. Den Vorsitz bei den Beratungen führte der Präses der Liga, Sejmabgeordneter (und Mitglied des BB-Klubs) Dr. Tadeusz Dybowski, der in seiner Eröffnungsrede des tragisch verstorbenen Königs Alexanders I. huldigend gedachte und den tiefen Kummer betonte, den der Tod des jugoslawischen Königs in ganz Polen hervorgerufen habe, was in feierlichen Akademien zum Ausdruck gekommen sei, bei denen unter Teilnahme der offiziellen Vertreter die polnische Volksgemeinschaft ihre tiefen Gefühle für das Brudervolk bekundete. Die Delegierten berieten darauf über die Einberufung eines polnisch-jugoslawischen Kongresses, der im April des kommenden Jahres stattfinden soll.

Wir haben es hier mit einem Ereignis zu tun, welches Beachtung verdient. Die gemeldete Tagung bedeutet vor allem, daß die polnisch-jugoslawischen Vereine jetzt vor die Öffentlichkeit getreten, oder richtiger: für die Öffentlichkeit erwacht sind. Derlei Vereine erwachen normaler Weise nicht von selbst (siehe oben), sondern sie werden erweckt. Und die erweckenden Mächte handeln nicht ohne einen bestimmten Zweck. Daß dieser Zweck mit den jetzigen Erfordernissen der polnischen Außenpolitik zusammenhängt, ist einleuchtend.

Seit dem Besuch des ungarischen Ministerpräsidenten in Polen und der lebhaften europäischen Diskussion über die „eigentliche" Bedeutung dieses Besuchs, wobei Polen als Spannung weckender Träger einer interessanten Großmachtrolle vor der Weltmeinung da stand, hat die europäische Drehbühne sich einige Mal um ihre Achse bewegt und eine nicht minder spannende Szenenfolge vorgeführt, bei der Polen im Hintergrunde blieb und das größere Weltspiel nur beobachtete.

Das Ergebnis der gemachten Beobachtungen und einige unmittelbare Erfahrungen haben offenbar Polen veranlaßt, seine außenpolitische Haltung, der eben noch ein offensiver Charakter innegewohnt hatte, in bemerkbarer Weise zu modifizieren und ihr eine defensive Wendung zu geben. Die sich in Europa abrollenden Begebenheiten lassen sie als die ratsamste erscheinen.

In den polnisch-französischen Beziehungen ist eine neue Phase zu verzeichnen, in welcher die neue Französische Regierung mit unbestreitbarer Energie die Offensive ergriffen hat. Hier ist die Note zu erwähnen, welche Laval der Polnischen Regierung zugehen lassen will und welche die französische Widerlegung der Einwendungen des Ministers Beck gegen den Nordost-Pakt enthalten wird. Als effektvolles Vorspiel zur Überreichung dieser Note bringt Frankreich eine durch die innere Lage einigermaßen, doch nicht vollkommen ausreichend begründete Aktion der Aussiedelung von einigen Hunderttausend polnischen Arbeitern in Gang, was Polen als einen überaus schmerzlichen Schlag empfinden muß. Einen weiteren Grund zur äußerst vorsichtigen Umschau, wenn nicht gerade zur Beunruhigung, bildet auch die sich immer deutlicher

Südslawische Beschwerde vertagt!

Auftakt in Genf.

Paris, 21. November. (PAT) Einige Blätter, die den ersten Tag der Session des Völkerbundrats besprechen, nehmen an, daß die **Debatte über das jugoslawische Memorandum nicht vor der Januar-Session** stattfinden wird. In dieser Vertagung erblickt die Presse das erfreuliche Ergebnis der Bemühungen, Beruhigung zu schaffen. Der „Matin" schreibt: Jeftitsch muß unter dem Druck der öffentlichen Meinung der nationalen Erregung Ausdruck geben. Trotzdem wird sein Memorandum erst auf der Tagesordnung der Januar-Session des Rats stehen. Das „Journal" weist auf die Schwierigkeiten hin, auf die in der Praxis das Memorandum stoßen würde, wenn es auf der Tagesordnung der jetzigen Session stehen würde, und meint, daß unter diesen Umständen folgende Lösung möglich sei: Die Veröffentlichung des Memorandums sofort, die Diskussion darüber aber erst im Januar. Die endgültige Entscheidung in dieser Frage erfolgt erst nach den Unterredungen, die abends bei dem Essen, das die Kleine Entente zu Ehren des Ministers Laval veranstaltet, getroffen wird. Das „Oeuvre" schreibt, daß im Völkerbundrat die Tendenzen, Zeit zu gewinnen und die Sache ruhig, ohne dramatisches Beiwerk zu betrachten, überwiegen. Den ersten Erfolg dieser Politik hat man in der Frage der Abrüstung registriert. Minister Laval bemüht sich zurzeit darum, daß Jugoslawien und die Kleine Entente in der Frage des Marseiller Attentats eine Lösung finden. Er verlangt, daß diese Angelegenheit erst in der Januar-Session besprochen werden möchte, und daß Jugoslawien sich damit zufrieden gibt, daß das Memorandum vor der Weltpresse durch das Sekretariat des Völkerbundes veröffentlicht wird. Das „Ordre" betont die schwere Lage Lavals angesichts der Propaganda, Frankreich in den Augen Jugoslawiens und vor allem in den Augen Italiens zu kompromittieren. Das Blatt schreibt, es sei sicher, daß kein Manöver die Freundschaft erschüttern werde, die zwischen Belgrad und Paris bestehe, aber man könne nicht zugeben, daß es den Leuten, die Unfrieden säen, gelingen soll, die Frage der Marseiller Terroristen als Pulverfaß zu benutzen, das während der französisch-italienischen Unterhandlungen zur Explosion gebracht würde.

*

Ungarn bleibt gelassen.

Budapest, 22. November. (PAT) Die ungarische Presse verfolgt mit großem Interesse die Entwicklung der Ereignisse, die damit zusammenhängen, daß die Marseiller Frage vor das Forum des Völkerbundes gebracht werden soll; sie bringt eine große Anzahl Stimmen der Auslandspresse bei und hält Ausschau nach solchen, die das Vorgehen in dieser Frage vor dem Völkerbund für unangebracht und sogar für gefährlich halten. Der „Pester Lloyd" bringt in seinem Leitartikel Auslands-Pressestimmen bei über den Zweck des jugoslawischen Vorgehens und über den Standpunkt der jugoslawischen Presse und fügt zum Schluß hinzu, daß Ungarn sich trotz aller dieser Gerüchte nicht aus seinem Gleichgewicht bringen lasse. Es sei Sache der Großmächte, und vor allem Frankreichs, dafür zu sorgen, daß aus dieser gegen Ungarn unternommenen Kampagne nicht der Funke entspringt, der wie im Jahre 1914 einen Weltbrand herbeiführen könnte. Ungarn habe bereits die fortwährenden unbegründeten Anklagen satt, und wenn Jugoslawien wirklich die Absicht habe, in der neuen Note besonderes Material, das sich auf photographische Aufnahmen stütze, beizubringen, so werde Ungarn nicht zögern, gleichfalls entsprechende Dokumente beizubringen, die zeigen würden, in welcher Weise Jugoslawien politische Flüchtlinge aus anderen Ländern decke. In dieser Frage könnten Österreich und Italien mit ähnlichen Informationen dienen. Ungarn habe nicht die Absicht, der Aufdeckung der wirklichen Wahrheit Schwierigkeiten zu bereiten; aber es habe auch nicht die Absicht, zu gestatten, daß der Friede durch eine tendenziöse Stimmungsmache bedroht werde.

Der Bericht der Saarkommission.

Genf, 22. November. (PAT.) Die Abstimmungskommission für das Saargebiet übersandte dem Generalsekretariat den Bericht über ihre Tätigkeit im September und Oktober. Danach beträgt die **Gesamtzahl der Abstimmungsberechtigten 532 740 Personen, wovon 55 749 im Auslande wohnen.** Der Bericht bespricht ausführlich die Reklamationen, die im Zusammenhang mit den Abstimmungslisten angemeldet worden sind, sowie die Ergebnisse ihrer Prüfungen durch die Kommission und die dabei formulierte Kritik. Diese Kritik war dreierlei Art: 1. Die Behauptung, daß eine große Anzahl von Personen, die kein Abstimmungsrecht besitzen, auf den Listen standen, 2. daß gewisse Personen zwei- oder dreimal auf den Listen standen, 3. daß einige Kategorien von Personen bewußt weggelassen worden seien.

Nach Ansicht der Kommission ist die Zahl der Personen, die falsch oder doppelt auf den Listen figurieren, nicht übermäßig groß. Die Kommission konnte im übrigen bei verschiedenen Gelegenheiten feststellen, daß, obgleich die Mehrheit der örtlichen Behörden offensichtliche Sympathien für die Deutsche Front besaß, deren technische Arbeit trotzdem objektiv und gewissenhaft war. In der Frage der mehrfachen Figurierung einzelner Personen auf den Listen, hat die Kommission eine Anordnung erlassen, die zum Zweck hat, diesen Zustand zu beseitigen. Was aber die Weglassung einzelner Personen betrifft, so hat die Kommission auf Grund der bisherigen Erfahrungen festgestellt, daß diese Weglassungen keine bestimmte Partei betrafen.

In dem Bericht über die erste Hälfte des November gibt die Kommission die Ziffern an, welche die Reklamationen der zur Abstimmung Berechtigten betreffen. Die Gesamtsumme der Reklamationen beträgt 107 145. Berücksichtigt wurden 49,9 Prozent dieser Reklamationen. Solche Einsprüche, die darauf abzielten, daß übergangene Personen in die Listen aufgenommen wurden, gab es 32 854. Davon sind 56,4 Prozent berücksichtigt worden. Reklamationen, die Streichungen auf den Listen bezweckten, gab es 46 033. Berücksichtigt wurden davon 15,6 Prozent. Reklamationen, die Berichtigungen bezweckten, gab es 28 258, wovon 99,08 Prozent berücksichtigt wurden.

*

Deutsch-französische Verhandlungen.

Paris, 22. November. (Eigene Meldung.) Nach einer Meldung des Sonderberichterstatters des „Matin" in Rom sind die deutsch-französischen Verhandlungen über die Saarfrage im Rahmen der Erörterungen des Dreier-Ausschusses günstig verlaufen. Die Mittwoch-Sitzung der beiden Abordnungen sei nicht nur sehr freundschaftlich verlaufen, sondern sogar herzlich. Die Tatsache, daß diese Beratungen auf beiden Seiten von gutem Willen getragen seien, habe in diplomatischen Kreisen einen recht guten Eindruck gemacht. Man stelle mit Befriedigung fest, daß eine Verhandlungs-Grundlage gefunden sei und daß trotz der vorläufig noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten Hoffnung für eine Verständigung bestehe.

Die „Journée industrielle" beschäftigt sich in einem Artikel ihres Genfer Berichterstatters mit der gleichen Frage. Sie schreibt u. a., die Verschiebung der Saartagung des Völkerbundrates bedeute nicht, daß die Besprechungen des Dreier-Ausschusses in Rom keinen Fortschritt machten. Das Gegenteil sei der Fall. Der französische Außenminister wünsche in Übereinstimmung mit seinen Kollegen nicht, sich von der interessierten Propaganda der Emigranten oder internationaler Kreise beeinflussen zu lassen. Er sei daher auch bereits Gegenstand mehr oder weniger verschleierter Angriffe geworden. Die Saarfrage werde jedoch dadurch von einem Bazillus befreit, der sie bisher vergiftet habe. Es sei schon ein gutes Zeichen, daß man in internationalen Kreisen über den 13. Januar nicht mehr als von einem „gefährlichen Tag" spreche.

abzeichnende Möglichkeit einer Verständigung Frankreichs mit — Deutschland, einer Verständigung, in welche sich einzuschalten Polen sich genötigt sehen wird, wozu aber die Behebung der Spannung zwischen Warschau und Paris eine unabweisbare Vorbedingung wäre.

Wie ist es aber um die geographisch näheren Anschlüsse? Polen steht ganz abseits von der Kleinen Entente, ja, was noch schlimmer ist, hat dem ausbündigen Prager Kleinmeister Benesch unwillkürlich einige Erleichterungen in dessen Spiele, das die Kaltstellung Warschaus braucht, verschafft. In Anbetracht dessen kann es nicht wunder nehmen, daß Polen die Gelegenheit der glühendheißen Aktualität der Frage der Verantwortlichkeit für den Marseiller Mord und des Schrittes der Jugoslawischen Regierung in Genf — wahrnimmt, um auf indirekte Weise **ein Abrücken von Ungarn** gleichsam als angebahnt solange wenigstens erscheinen zu lassen, als die Gesamtlage noch unübersehbar bleibt. Vorderhand sieht man aber in Warschau immerhin, daß die Ergebnisse der Romreise des Ministers Gömbös sehr spärlich sind und den möglichen Folgen des überlegenen Vorstoßes der solidarischen Kleinen Entente Rechnung zu tragen nötig sein werde.

Nach alledem ist es durchaus zu verstehen, daß die latente Liebe zum jugoslawischen Brudervolk in diesen Tagen in Polen zu intensiver Aktivität erwacht ist und sich auf dem polnisch-jugoslawischen Kongreß großartig zu äußern verheißt. Die polnisch-ungarische Freundschaft muß daher unter solchen Umständen zurücktreten und nicht viel von sich reden machen.

Das gezeichnete Bild wäre noch durch verschiedene kleine Züge (die jedoch gewichtig genug sind, bemerkt zu werden) zu ergänzen. Alle diese Züge betonen die Wendung, die sich, wenn auch nicht eingestandenermaßen, doch deutlich vollzieht. Hier ist u. a. auf die Trauerfeier zu verweisen, welche die polnisch-französische parlamentarische Gruppe zur Ehrung des Andenkens Poincarés, Barthous und des Professors Bourgeois im französischen Institut im Staszic-Palast in Warschau am 23. d. M. veranstaltet. Auf dieser feierlichen Akademie werden außer dem Botschafter Laroche und anderen französischen Herren Abg. Fürst Radziwiłł (der Vorsitzende der Außenkommission des Sejm) und Professor Lutostański, die größte Autorität des Regierungslagers in staatsrechtlichen und allen theoretisch-juristischen Fragen, diejenigen Frankreich wohlgefälligen Reden halten, welche der Augenblick erfordert.

Kiepura bei Göring.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der weltberühmte Sänger Jan Kiepura ist von Paris, wo er aufs glänzendste gefeiert worden war, am 20. d. M. in Berlin eingetroffen. Er wird hier dreimal in der Staatsoper auftreten. Wie dem „Kurjer Warszawski“ gedrahtet wird, erhielt Kiepura gleich nach der Ankunft eine Einladung zum Ministerpräsidenten Göring, der sich mit dem polnischen Sänger länger als eine Stunde über Opernangelegenheiten unterhielt. Ministerpräsident Göring äußerte die Absicht, die Berliner Staatsoper zu einer Bühne von überragender Weltgeltung zu machen. Im Begriff, diese Absicht zu verwirklichen, ersuchte Göring den polnischen Sänger um dessen künstlerische Mitwirkung an diesem Werk, wobei er betonte, daß diese Mitarbeit von außerordentlicher Bedeutung wäre. Kiepura dankte dem Ministerpräsidenten für diesen Beweis der Anerkennung und äußerte sich über die eventuellen Bedingungen der Mitarbeit. U. a. gab er der Ansicht Ausdruck, daß die Betrauung des Direktors der Mailänder „Scala“ mit der Leitung der Berliner Staatsoper wesentlich zur Erhöhung der künstlerischen Bedeutung der Berliner Oper beitragen würde. Den Vorschlag des Ministerpräsidenten, sich für eine Reihe von Jahren zu ständigen Auftritten an der Berliner Oper zu verpflichten, konnte Kiepura jedoch vorläufig nicht annehmen, mit Rücksicht auf die Verpflichtungen, die er vorher in Wien und Paris eingegangen war. Der preußische Ministerpräsident gab im Gespräch noch die Erklärung ab, daß er sogar von den größten finanziellen Opfern nicht zurückscheuen werde, um die Berliner Oper zum Range einer Weltbühne empor zu führen, die den anderen Staaten als Vorbild dienen könnte.

Der Einbruch im Warschauer Schloß vor Gericht.

Vor dem Bezirksgericht in Warschau hat ein sensationeller Prozeß wegen des unseren Lesern bekannten Einbruchs im Königlichen Schloß, dem Sitz des Präsidenten der Republik, stattgefunden, wobei aus dem Geldschrank 22 545 Złoty Bargeld, Wertpapiere und Wertsachen gestohlen wurden, die der Leitung für Ausbesserungsarbeiten im Schloß gehörten. Den Einbruch verübten die berufsmäßigen Geldschrankknacker Józef Misiak und Wincenty Strychalski am 19. August vorigen Jahres. Mitgewirkt hat dabei der Diener Jasiński. Dieser hatte nach einer Verabredung mit Misiak und seinem Komplicen diese auf den Schloßplatz geführt, wo er ihnen den Eingang zum Schloß vom Swięto-Jańska-Platz her zeigte. Er spielte auch den Führer bei dem Eindringen in das Kassenzimmer. Da man anfangs glaubte, daß die Kasse leer sei, wurde der Einbruch auf den nächsten Tag verschoben. An diesem Tage gelang es nicht, den Geldschrank aufzuschneiden, da bei dem Leiter der Arbeiten seine Familie und seine Kollegen waren. Sie verabredeten sich daher mit dem Diener Jasiński, ihnen ein Signal zu geben, wann man mit der Arbeit beginnen könne. Das Zeichen sollte darin bestehen, daß Jasiński auf dem Hof des Baubureaus ein Tüchlein im Jakett tragen sollte. Bei der Teilung des Raubes blieb Jasiński im Bureau, um die Kassenräuber eventuell informieren zu können. Die Spitzbuben, die eine Katastrophe ahnten, warnten Jasiński, daß er beobachtet werde; er solle sich ihnen nicht nähern. In dem Augenblick, da Jasiński seinen Teil des gestohlenen Gutes erhalten sollte, wurde er verhaftet.

Bei der Vernehmung der Angeklagten wurde Jasiński von dem Vorsitzenden gefragt, weshalb er die Einbrecher nicht zur Kasse des Präsidenten der Republik geführt habe, wo man doch mehr Geld gefunden hätte. Jasiński antwortete darauf, dies habe sich nicht geziemt.

Aus der Verhandlung ging hervor, daß der Einbruch zwei Tage lang unbemerkt geblieben ist. Erst nach zwei Tagen meldete der Schloßdiener Jasiński, daß er in den Kassenraum nicht gelangen könne, weil er verschlossen sei. Eine Anfrage bei dem abwesenden Kassierer ergab, daß dieser den Raum nicht abgeschlossen hatte. Darauf schaute man durch das Fenster und bemerkte, daß der Geldschrank gesprengt war. Die Einbrecher hatten in Handschuhen gearbeitet und keine Spuren hinterlassen. Eine Zeitlang blieb die Untersuchung erfolglos, bis man sich der Person Jasińskis etwas mehr annahm und erfuhr, daß fast alle seine Verwandten bekannte Verbrecher oder Hehler sind und bis man auf Grund längerer Beobachtungen feststellte, daß Jasiński mit bekannten Einbrechern an entlegenen Stellen zusammengekommen war.

Bald hatte man die Täter ermittelt. Die „Arbeit“ hatten Misiak und Strychalski besorgt, Helfer waren außer Jasiński noch ein gewisser Piskowski und ein gewisser Fijałkowski. Jasiński hatte, da auf dem Schloßgebäude gebaut wurde, die Einbrecher als Maurer in das Schloß gebracht und die beiden Geldschrankknacker in den Kassenraum eingelassen. Er hatte auch vorgeschlagen, die Kassenbücher zu vernichten, um den Kassierer in Verdacht zu bringen, doch hatten seine Freunde dies abgelehnt, „um nicht einen unschudigen Menschen unglücklich zu machen“. Strychalski hatte das geraubte Geld in das Dorf Nowy Swiat geschafft, und als es zur Teilung kommen sollte — Jasiński sollte 4000 Złoty erhalten — wurde die ganze Gesellschaft festgenommen.

Das Urteil.

Am Mittwoch abend wurde in dem Strafprozeß gegen die Einbrecher das Urteil gefällt. Es erhielten Strychalski sechs Jahre, Misiak fünf Jahre, der ehemalige Schloßdiener Jasiński vier Jahre und Pikowski ein Jahr Gefängnis. Fijałkowski wurde freigesprochen. Gegen die Verurteilten wurde auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren erkannt.

Deutsche Zuversicht.

Das Reich will sich in die französisch-sowjetrussische Verständigung einschalten.

Paris, 22. November. (PAT) Die deutschen Kreise in Genf zeigen sich nach Ansicht des „Oeuvre“ befriedigt und beurteilen die Entwicklung der Dinge im Saargebiet mit Optimismus. Nach Ansicht deutscher Kreise würden 90 Prozent der Bevölkerung des Saargebiets für die Rückkehr ins Reich stimmen. Deshalb brauche man auch keine Zwischenfälle während des Plebiszits zu befürchten. Nach dem Plebiszit würde Reichskanzler Hitler Vorschläge an Frankreich und England machen, von denen er die Anerkennung der Gleichberechtigung zu erlangen wünscht, worauf dann Deutschland nach Genf zurückkehren würde, um auch am Ostpakt mitzuarbeiten.

Die Deutschen sind bester Hoffnung bezüglich der Zukunft und weisen die Franzosen auf die wirtschaftlichen Vorteile hin, die das Reich bereit sei, den Sowjets zuzuerkennen. Die Deutschen erinnern an zwei Projekte, die gegenwärtig in Berlin geprüft würden und die dem sowjetrussischen Handelsattaché Fromkinow vorgeschlagen wurden, nämlich: 1. das Projekt einer deutschen Industriellen-Gruppe, das auf der Erteilung einer Anleihe in Höhe von 300 bis 400 Millionen Mark beruht; 2. das Projekt einer deutschen Wirtschaftsgruppe, dessen Urheber Dr. Schacht ist, und das darauf beruht, daß man den Sowjets die Möglichkeit gibt, größere Ankäufe in Deutschland mit „Sperrmark“ zu tätigen, d. h. einer blockierten Mark, die erheblich geringwertiger ist als die gewöhnliche Mark, was für andere Staaten eine sehr große Konkurrenz schaffen würde. Diese beiden Projekte sind zwar noch nicht unterschrieben, aber Dr. Göbbels zeige den größten Eifer in dieser Frage.

Braut-Empfang in London.

London, 21. November. (PAT) Heute mittag traf in London die griechische Prinzessin Marina, die Braut des jüngsten Sohnes des englischen Königspaares, des Herzogs Georg von Kent, ein. In ihrer Begleitung befanden sich die Brauteltern, der griechische Prinz Nikolaus und seine Gattin Helene. Am Bahnhof wurden die fürstlichen Gäste von der ganzen königlichen Familie, mit dem Königspaar an der Spitze, empfangen. Trotz der Dunkelheit, die der dichte Nebel hervorrief, waren ungeheure Menschenmassen auf dem Bahnsteig erschienen, die brausende Hochrufe auf das junge Paar ausbrachten. Die Trauung, die am 29. d. M. in der Westminster-Abtei stattfindet, wird der Erzbischof von Cunterbury vollziehen. Außer dieser Trauung findet, mit Rücksicht auf das orthodoxe Bekenntnis der Braut, noch in der Privatkapelle des Schlosses Buckingham eine Trauung nach griechisch-orthodoxem Ritus statt.

Alle Tage, bis zum 29. November, werden Gäste aus aller Welt, darunter gekrönte Häupter und Mitglieder königlicher Familien, in London eintreffen. Unter den königlichen Gästen, die im Buckingham-Palast wohnen sollen, werden sich befinden: der König und die Königin von Dänemark, die norwegische Königin, der Großfürst Kyrill, der Kronprätendent der Romanows mit Frau und Tochter, der griechische Prinz Georg und die Prinzessin Maria mit ihren Töchtern. Der jugoslawische Regent Prinz Paul trifft am Sonnabend in London ein. Die Brautjungfern werden sein: die holländische Kronprinzessin Juliane, die Großfürstin Kyra, die Tochter des Großfürsten Kyrill, die griechischen Prinzessinnen Irena, Katharina und Eugenie u. a. m.

General Thommée — Armeekommandeur in Thorn.

Warschau, 22. November. (PAT.) Brigadegeneral Wiktor Thommée, der Führer der 15. Infanterie-Division in Bromberg, ist zum Führer des VIII. Armee-Kommandos in Thorn ernannt worden.

Empfang in der Deutschen Botschaft.

Aus Anlaß der Erhebung der Warschauer Deutschen Gesandtschaft zur Würde einer Botschaft, gab der Deutsche Botschafter von Moltke am Montag einen Empfang, an dem einige hundert Personen teilgenommen haben. Von den Regierungsmitgliedern waren anwesend die Minister Beck, Poniatowski, Butkiewicz und Rajchman. Zahlreich versammelt waren Vertreter des Militärs, erschienen war ferner das Diplomatische Korps mit dem Nuntius Marmaggi und dem französischen Botschafter Laroche an der Spitze.

*

General Weygand — Botschafter in Berlin?

Vor einigen Tagen wurde in der Presse die Vermutung aufgefrischt, daß die Französische Regierung in verschiedenen Ländern ihre Botschafter und Gesandten auszuwechseln beabsichtigt. U. a. war auch die Rede davon, daß der französische Botschafter in Berlin François Poncet in die Pariser Zentrale des französischen Außenamts abberufen werden würde. Im Zusammenhange damit verzeichnet die Pariser „La Presse“ das Gerücht, daß sich die Französische Regierung mit der Absicht trage, General Weygand, der Ende dieses Jahres unwiderruflich in den Ruhestand tritt, zum französischen Botschafter in Berlin zu ernennen.

Vor der Ausweisung aller polnischen Arbeiter aus Frankreich?

In der Folge der in Frankreich anwachsenden Arbeitslosigkeit ist die Französische Regierung, wie sich die polnische Presse aus Paris melden läßt, an eine Aktion größten Ausmaßes zur Entlassung und Ausweisung von ausländischen Arbeitern herangetreten. „Wir sind“, so erklärte Ministerpräsident Flandin, in einer dem „Paris Soir“ gewährten Unterredung, „gezwungen, das Vorzugsrecht den französischen Arbeitern sicherzustellen. Dadurch ist es notwendig, die Einwanderung zu verbieten und eventuell die ausländischen Arbeiter hinauszuwerfen.“

In den Massen der polnischen Emigration in Nordfrankreich herrscht darüber eine große Aufregung. Es sind Gerüchte im Umlauf, daß in erster Linie die polnischen Emigranten von den Entlassungen betroffen werden sollen, und zwar infolge der polnisch-französischen politischen Mißklänge und der Żyrardów-Werke.

Wie der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ erfährt, werden die ersten Entscheidungen gegen die ausländischen Arbeiter schon Anfang Dezember fallen. Schon heute hat ein besonderes ministerielles Komitee seine Tätigkeit aufgenommen, das zur Frage der Reduktionen von ausländischen in Frankreich beschäftigten Arbeitern ins Leben gerufen worden ist.

Nach einer weiteren Meldung sind nunmehr auch in Mittelfrankreich, das von der Welle der Entlassungen polnischer Arbeiter bisher nicht erfaßt war, in der letzten Zeit immer häufiger Fälle vom Abbau polnischer Arbeiter vorgekommen.

---

*

Buß- und Bettag in Berlin.

Berlin, 21. November. (PAT.) Der heutige Buß- und Bettag wurde im ganzen Reich feierlich begangen. In den Evangelischen Kirchen fanden Predigten statt, in denen die Geistlichen auf die Notwendigkeit der Wiederherstellung der Einheit in der Evangelischen Kirche hinwiesen. Diese Parole wurde sowohl von den Anhängern der Deutschen Christen, wie auch von dem oppositionellen Lager der Bekenntniskirche ausgegeben. Im Berliner Dom hielt Reichsbischof Müller die Festpredigt. Die Kirche war voll besetzt.

Gleichzeitig fand im Sportpalast die Jahreskundgebung der Katholischen Aktion statt. Ein Beweis für das ungeheure Interesse, das die letzten katholischen Kundgebungen hervorgerufen, ist die Tatsache, daß schon vor acht Tagen die Eintrittskarten zu dieser Versammlung ausverkauft waren. Der Sportpalast weist allein 15 000 Sitzplätze auf. Ungefähr 30 000 Menschen füllten den großen, mit päpstlichen Fahnen dekorierten Saal. Zum Schluß der Kundgebung sprach der Bischof Barres, der kategorisch dem widersprach, als ob in Deutschland der religiöse Geist in Verfall geraten wäre.

*

„Der Deutsche“ stellt sein Erscheinen ein.

Wie der „Großdeutsche Pressedienst“ zuverlässig erfährt, wird die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, „Der Deutsche“, das Erscheinen mit dem 31. Dezember 1934 einstellen.

Hitler-Interview in der Kammer.

Paris, 23. November. (PAT) Die Außenkommission der Deputiertenkammer hielt am Mittwoch eine Sitzung ab, in der u. a. ein Deputierter den Antrag stellte, die Kommission solle den Deputierten Goy bitten, einen Bericht über seine Unterredung mit dem Reichskanzler Hitler zu erstatten. Einige Abgeordnete protestierten gegen diesen Antrag wie auch gegen die Veröffentlichung der Eindrücke über die Unterredung mit dem Reichskanzler Hitler durch den Deputierten Goy in der Presse. Schließlich lehnte die Kommission den Antrag ab.

Zugunglück auf der Strecke Nischne—Udinsk.

Auf der Strecke Nischne—Udinsk bei Irkutsk stießen zwei Güterzüge zusammen. Nach bisherigen Mitteilungen wurden zwei Beamte getötet und acht schwer bzw. leicht verletzt. Zwei Lokomotiven und fünf Güterwagen wurden vollständig zerstört.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 22. November 1934.

Krakau — 2,25 (— 2,36), Zawichost + 1,94 (+ 1,75), Warschau + 1,91 (+ 2,01), Płock + —,— (+ 1,74), Thorn + 2,07 (+ 2,13), Fordon + 2,14 (+ 2,09), Culm + 1,99 (+ 1,85), Graudenz + 2,17 (+ 1,92), Kurzebrak + 2,32 (+ 1,93), Piekel + 1,73 (+ —,—), Dirschau + 1,70 (+ 1,10), Einlage + 2,42 (+ —,—), Schiewenhorst + 2,56 (+ —,—). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Wir sind alle zum Tode gefordert und wird keiner für den andern sterben; sondern ein jeglicher in eigner Person muß geharnischt und gerüstet sein für sich selbst, mit dem Teufel und Tode zu kämpfen . . . . Es muß ein jeglicher allda auf seiner Schanz selbst stehen und sich mit den Feinden, mit dem Teufel und dem Tode selbst einlegen und allein mit ihnen im Kampf liegen . . . .

D. Martin Luther

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 22. November.

Niederschlagsneigung.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit leichter Niederschlagsneigung an.

Ladet zu Tisch!

Gewiß, die Zeiten sind schlecht. Aber sie werden schließlich nicht besser, wenn wir uns täglich wehleidig in die Augen sehen und uns gegenseitig versichern, wie furchtbar schlecht es uns allen geht. Das ist nicht das richtige Mittel, um über Not und Elend hinwegzukommen.

Das rechte Mittel ist und bleibt freudige Tatbereitschaft. Anpacken, wo es nötig ist, helfen, wo Hilfe gebraucht wird, Arbeit schaffen und vor allen Dingen ein freudiges, gegenseitges Aufmuntern. Dieser innere moralische Auftrieb ist es vor allen Dingen, den wir brauchen, um das seelische Tiefdruckgebiet, das über Europa lastet, zu überwinden.

Wie die Liebe des Mannes durch den Magen geht, so kann ein hoffnungsfroher Glaube, daß wir die Zeiten bezwingen werden, sich auch nur bei den Menschen einstellen, die nicht unter Hunger zu leiden haben. Das erste also ist, daß wir allen unseren Volksgenossen helfen, das Gespenst des Hungers zu bannen. Aber es reicht nicht aus, nur etwas Brot und einige Almosen zu geben. Viel mehr bedeutet schon, daß man sich einen, der unfreiwillig zum Müßiggang gezwungenen Menschen zu Tisch ladet. Schafft solche Freitische — und ihr schafft frohe Menschen. Es ist nicht nötig, einen solchen Freitisch gleich für ein ganzes Jahr anzumelden. Meldet ihn für 8 Tage an, prüft, ob derjenige, den man euch geschickt hat, in euren Kreis hineinpaßt, denn er soll ja schließlich nicht nur abgespeist werden, sondern sich auch wohlfühlen. Unter den vielen Tausenden von arbeitslosen Männern und Frauen werden sich sicher einige finden, die zum Mittagstisch zu laden eine Freude sein wird.

Übrigens können sich auch Junggesellen an dieser Art der Nothilfe beteiligen, indem sie ebenfalls einen freien Mittagstisch anmelden und zahlen. Die großen deutschen Wohlfahrtsorganisationen und die Sozialausschüsse der deutschen Nothilfe werden gern solche Meldungen annehmen und werden gern Namen und Adressen von Arbeitslosen nennen.

Man sage nicht, daß hier ein außergewöhnliches Opfer verlangt wird. Es sei da nur erinnert an die Opferfreudigkeit von Graudenzer Bürgern, die das System der Patenschaften eingeführt haben. Eine Familie übernimmt die Patenschaft für die Familie eines arbeitslosen Volksgenossen, d. h. sie übernimmt die Sorge für die Ernährung und in einigen Fällen sogar für die Kleidung. Es ist dies ein ganz außerordentliches Opfer, das zahlreiche Graudenzer Familien übernommen haben.

Da sollte es schwer fallen, bei uns anderen ein Gedeck mehr auf den Tisch zu legen und einen Arbeitslosen, der es wirklich verdient, zu uns in den frohen Kreis unserer Tafelrunde zu bitten? Wir werden ihm mehr geben, als nur Speise und Trank. Wir werden ihm den Glauben geben, daß er in seiner Not nicht vergessen wurde.

---

§ **Ein Fahrrad unterschlagen** hatte der 33jährige, in Schulitz wohnhafte Viktor Orłowski. O. lieh sich von seiner Bekannten, Frau Maria Zielińska aus Bromberg, ein Fahrrad, das er versprach, bald wiederzugeben. Als er mit dem Fahrrad auf dem Elisabethmarkt angelangt war, suchte er zuerst ein Restaurant auf, um sich zu stärken. Die Rechnung erreichte schließlich die Höhe von 60 Złoty. Da er nicht imstande war, die Zeche zu bezahlen, ließ er einfach das Fahrrad als Pfand zurück. Als Frau Z. das Rad nicht zurückerhielt und erfuhr, daß ihr Bekannter das Rad für eine Zeche in Zahlung gegeben hatte, erstattete sie gegen ihn Anzeige. O. wurde vom hiesigen Burggericht, vor dem er sich jetzt zu verantworten hatte, zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. ↕

§ **Gestohlen** wurde aus einem Schuppen des Kujawierstraße 4 wohnhaften Herzke ein wasserdichter Plan, 9 × 4 Meter, im Werte von 250 Złoty. Der Plan gehört dem Waisenhausstraße (Sieroca) 19 wohnhaften Erich Pokolm.

§ **Garderobenmarken nicht verlieren!** Auf eigenartige Weise seinen Mantel, Hut und Schal eingebüßt hatte der Schleinitzstraße (Chrobrego) wohnhafte Franciszek Reszkowski. R., der in einem hiesigen Lokal an einem Vergnügen teilgenommen hatte, verlor seine Garderobenmarke. Als er nach Schluß des Vergnügens seine Sachen an der Garderobe in Empfang nehmen wollte, mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß wahrscheinlich ein Vergnügungsteilnehmer, der die Marke gefunden hat, sich darauf die dem R. gehörenden Sachen herausgeben ließ und damit verschwunden ist. — Dem Ritterstraße (Rycerska) 2 wohnhaften Jan Widerstein stahl ein unbekannter Dieb in einem hiesigen Restaurant Mantel und Hut.

§ **Einen Einbruch** verübten die bereits vorbestraften Arbeiter Stanisław Sobieraj und Franciszek Siuda in der Försterei Strelitz (Strzelce), Kreis Bromberg, wobei sie Garderobe im Werte von etwa 200 Złoty stahlen. Die beiden Spitzbuben konnten jedoch bald von der Polizei festgenommen werden und wurden jetzt vom hiesigen Burggericht verurteilt. Sobieraj erhielt 6 Monate Gefängnis, Siuda 9 Monate Arrest zudiktiert.

§ **Ein Diebeskleeblatt** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz der 23jährige Czesław Bergandy, der 23jährige Anton Nowak und der 27jährige Roman Duleta, alle drei hier wohnhaft. Die Spitzbuben hatten es in der Hauptsache auf Landwirte abgesehen, die hier zum Markt gekommen waren. So stahlen sie im September d. J. dem Landwirt Ziętkowski zwei Körbe Pflaumen vom Wagen und dem Landwirt Oźwiński 10 leere Säcke. Die Angeklagten wurden zu je 2 Monaten Arrest verurteilt.

§ **Wegen Diebstahls** hatte sich vor dem Burggericht der 21jährige Händler Michał Piotrowski von hier zu verantworten. Am 10. d. M. hatte sich der Angeklagte mit noch einigen Komplicen an einer Straße mit einem Tischchen aufgestellt, um im Glücksspiel die, die bekanntlich nicht alle werden, zu rupfen. Zu den Schwindlern und Hazardeuren gesellte sich bald ein Mann, namens Erwin Feliks hinzu, der dem Spiel eine Weile interessiert zuschaute und sich schließlich von den Männern zu einem Spielchen verleiten ließ. Es dauerte gar nicht lange und Feliks hatte 20 Złoty verloren. Um den Verlust zurückzugewinnen, zog er aus seiner Tasche einen 50-Złotyschein, den der Angeklagte ihm mit Gewalt entriß und die Flucht ergriff. Der Bestohlene lief dem Spitzbuben nach und es gelang ihm auch diesen zu fassen und ihm das Geld abzunehmen. Das Gericht verurteilte den P. zu 6 Monaten Gefängnis. ↕

*

Vereine Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

---

y **Alt-Striesen** (Strzyżewo-Paczkowo), 21. November. Verunglückt ist die Landwirtsfrau Irene Lange von hier. Sie kam mit dem Spaten zu nahe an die Häckselmaschine heran, wodurch derselbe vom Schwungrad erfaßt wurde. Der Stiel schlitzte ihr den Leib auf. Die Verunglückte wurde in das Kreiskrankenhaus überführt.

Dem Besitzer Wilhelm Unkrieg aus Lukaschewo wurde ein Schwein von über zwei Zentnern Gewicht gestohlen. Die Diebe schlachteten das Tier im Stalle und entkamen mit ihrer Beute unerkannt.

y **Hopfengarten** (Brzoza), 21. November. In der letzten Nacht wurde der Hühnerstall des Eisenbahnbeamten Ratajczak aufgebrochen; die Diebe stahlen fünfzehn Hühner und entkamen unerkannt. — In derselben Nacht wurden der Witwe Woźniak sämtliche Hühner gestohlen.

Als der Arbeiter Limański aus Labischin sein Fahrrad für kurze Zeit vor dem Fleischerladen in Hopfengarten stehen ließ, verschwand das Rad. Die hiesige Polizei ist bemüht, die Diebstähle aufzuklären.

z **Inowrocław**, 22. November. Die Diebesfrechheit wird immer größer. In der Nacht zum Dienstag stahlen bisher unermittelte Diebe aus dem am neuen Schützenhaus gelegenen Garten des hiesigen Einwohners Dr. Pawlak 40 Obstbäumchen, die sie mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen hatten.

Mit dem Bau der neuen katholischen St. Josef-Kirche hierselbst soll bereits im kommenden Frühjahr begonnen werden. Als Bauplatz ist das große Gelände gegenüber der Sozialversicherungsanstalt in Aussicht genommen.

In der Nacht zum vergangenen Sonntag **wurden aus** der hiesigen Nikolaikirche fünf silberne Leuchter entwendet. Bald darauf gelang es der Polizei, den Täter in der Person eines Walenty Walczak, von hier, ausfindig zu machen, bei dem die Leuchter vorgefunden wurden.

& **Posen**, 21. November. Vom Hungertode ereilt wurde gestern bei Zawade der obdachlose, 80 Jahre alte Bolesław Pawlak, der unter einer Brücke völlig erschöpft aufgefunden wurde und bald nach seiner Einlieferung im Stadtkrankenhause, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, starb.

Der 17jährige Jerzy Malinowski aus Bromberg und ein Stanisław Grzeszczak aus Zawade stahlen aus der Volksschule auf der Schrodka zwei Stühle und versuchten sie zu Geld zu machen. Die jugendlichen Diebe wurden festgenommen.

s **Sadke** (Sadki), Kreis Wirsitz, 21. November. In Sadke wurden dem Besitzer Kubal durch Einbruch in seine Scheune fünf Zentner Gerste gestohlen. — Dem Besitzer Dewitz in Elsenort (Aniliny) wurden in der Nacht 7 Mandel Weißkohl aus der Scheune gestohlen. — Dem Besitzer Ulrich in Ostrowitz wurden in der Nacht fünf Zentner Roggen und aus seinem Bienenhause im Garten 20 Pfund Honig gestohlen.

Der Krebs ist los!

Die Stadt, die ein Dorf wurde.

Netzwalde (Rynarzewo), 21. November.

Vor längerer Zeit schon erzählte mal ein guter Bekannter, er habe nur den einen Wunsch, im Alter sich in Netzwalde zur Ruhe zu setzen. Dieses ruhige Städtchen mit seinen kleinen, etwas behäbigen Häusern habe es ihm angetan. Da der Mann ein Stück von der Welt gesehen hat und ein Lebenskünstler zu sein scheint, und obgleich ich ihm nicht einen Augenblick geglaubt habe, daß er je nach Netzwalde ziehen würde — seit jener Zeit reizte es mich, Netzwalde zu besuchen.

Also auf nach der alten Stadt an der Netze, zu polnisch Rynarzewo. Leute mit Hochstapler-Allüren sagen in solchem Falle, sie machten einen „Trip nach Rio-de-Narzewo" und in ihren Worten schwingt etwas mit wie das Gewicht eines Kabinenkoffers, den man zu einer Reise nach Rio de Janeiro braucht.

Von uns aus also: Auf nach Netzwalde! Der Autobus rattert mit vorgeschriebener 8-Kilometer-Geschwindigkeit über die Netzebrücke und in die Stadt ein, die älter als Bromberg ist. Die Gründungsurkunde von Rynarzewo trägt die Jahreszahl 1299, die von Bromberg die Jahreszahl 1346.

Es gibt viele Städte, die werden nie alt; Netzwalde ist wohl nie jung gewesen. Die kleinen Häuser sind in der Tat nicht häßlich; sie strömen eine Ruhe und Beschaulichkeit aus, die ein Vorrecht des Alters ist. Aber man kann sich nicht denken, daß hier ein großes Leben und viel Geschäftigkeit herrschten. Doch war das Städtchen nicht immer so ruhig wie in unseren Tagen. Es hatte in den früheren Jahrhunderten mehr Einwohner als heute. Und hauptsächlich müssen es Brauer gewesen sein, denn in den alten Urkunden werden die Abgaben immer in Hektoliter Bier angegeben. Durch Netzwalde führte einstmals die große Straße von Posen nach Bromberg. Noch heute findet man etwa 1 Meter unter dem jetzigen Straßenbelag dicke Bohlen, die früher die Wagen vor dem Einsinken in dem sumpfigen Gelände in und um Netzwalde schützen mußten. Dann kam die Eisenbahn und jene Straße verlor ihre Bedeutung. Die Bohlen sanken tiefer und tiefer . . . Mit ihnen sank die Bedeutung der Stadt.

Als der Weltkrieg beendet war, sollte das Städtchen plötzlich die Wirren des Krieges erleben. Die stille Gegend gab nämlich eines der Kampfgelände zwischen polnischen Aufständischen und deutschem Grenzschutz ab. Im Hotel Schlieter, wo wir uns nach einer kleinen Wanderung durch die Stadt durch eine Tasse Kaffee erwärmen, hängt über unserem Platz ein Bild, das noch die Löcher von Gewehrkugeln aufweist. Die Fenster an der Marktseite hatten in jenen Kampftagen keine heilen Scheiben mehr. Es war sogar Artillerie aufgefahren. Nicht weniger als 16 Gebäude von Netzwalde wurden zusammengeschossen. Auf dem katholischen Friedhof künden 16, auf dem evangelischen vier Kreuze vom Tode von 20 Kämpfern aus der Zeit von 1919. Es war eine rauhe, häßliche Zeit für die Bewohner des friedlichen Städtchens. Mehrfach waren polnische Truppen in der Stadt, ebensooft deutsche Soldaten. Die Front bewegte sich hin und her. Die Felder konnten nicht bestellt werden, in die Stadt kam nichts hinein — aber die Soldaten wollten essen . . . Es war eine sehr böse Zeit, von der man nicht gern spricht.

Nach dem neuen Selbstverwaltungsgesetz, das im vorigen Jahr in Kraft trat, fiel Netzwalde unter die Reihe von kleinen Städten, die zu Dorfgemeinden werden sollten. Netzwalde war die kleinste Stadt Polens; sie war es — denn sie ist es nicht mehr. Angesichts des hohen Alters, dessen sich das Städtchen erfreuen konnte, stellten die Verwaltungsbehörden den Bewohnern anheim, selbst über das Schicksal zu bestimmen. Stadt oder Dorfgemeinde — das war die Frage. Und so seltsam es klingen mag, die fast 700jährige Stadt ist nach dem Willen ihrer Bewohner zur Dorfgemeinde degradiert worden . . .

Und die Schlauberger, die das bewirkt hatten, haben gerade in diesen Tagen die Quittung dafür erhalten. Sie kam in Gestalt von Steuerveranlagungen; in der Stadt Rynarzewo hatten die Bürger nur 2 Prozent Kommunalzuschlag zu zahlen, in dem Dorf Rynarzewo kassiert die Kreisverwaltung — 4 Prozent Kommunalzuschlag ein! Wer sich einbildete, er könnte in der Dorfgemeinde billiger als in der Stadt leben, ist durch diese Steuerzettel eines Besseren belehrt worden.

Rynarzewo hat unter seinen 700 Einwohnern 350 Deutsche. Die Stadtverordneten-Versammlung wies von sechs Stadtverordneten nur einen Deutschen auf. Aber eine Stadtverordneten-Versammlung gibt es ja nicht mehr; dafür wird ein Gemeinderat entstehen. Statt der sechs Mitglieder des Stadtparlaments wird die Gemeindevertretung 16 Köpfe zählen — d. h. es wählen dann auch Zamość und Hammer (Wojsławice) mit.

In Netzwalde steht am Markt die evangelische Kirche. Auf der Stelle, an der sich der Bau erhebt, befand sich früher einmal ein Teich. Und rings um den Teich standen Pappeln, eine Kette zog sich von Baum zu Baum. Hier in diesem Teich, so erzählte man sich schon lange vor dem Kriege, hier hatten die Netzwalder den Krebs an die Kette gelegt, damit es nicht weiter zurückginge mit der Stadt. Der Teich wurde zugeschüttet, die Kirche errichtet — aber der Krebs lebte weiter. In allen Gesprächen, in denen von Netzwalde die Rede war, tauchte der ominöse Krebs an der Kette auf, das inoffizielle Wappentier dieser geruhsamen Stadt — Verzeihung dieses geruhsamen Dorfes.

Wenn man dort einfährt, grüßt noch heut ein großes Amtsschild: „Miasto Rynarzewo" (Stadt Rynarzewo). Wie lange noch wird es stehen? Wahrscheinlich bis zum 1. April 1935. Kein Aprilscherz! Aber dann wird es der Krebs auf seinem stürmischen Marsch umgerissen haben. Denn nach alledem was man in der Ortschaft gehört hat, muß sich der Krebs losgerissen haben von der Kette. Und nun zieht er los, unaufhaltsam, immer rückwärts, rückwärts marsch . . .

M. H.

---

890 Güter kommen unter den Hammer.

Die Generaldirektion der Landkreditgesellschaft in Warschau gibt bekannt, daß im April 1935 in den Bezirken Płock, Warschau und Włocławek insgesamt 234 Güter zwangsweise versteigert werden sollen. Kommt die Versteigerung in diesem Termin nicht zustande, so wird ein zweiter angesetzt, der endgültig ist; eventuell werden die Güter dann von der Gesellschaft übernommen werden.

Zum zweiten Male, also endgültig, gelangen auf dem Gebiete der Zentralwojewodschaften (Biała Podlaska, Kalisch, Kielce, Łomża, Lublin, Lodz, Petrikau, Płock, Radom, Siedlce, Suwalki, Warschau, Włocławek und Zamość) im Dezember 1934, bzw. im April 1935 insgesamt 656 Güter zur Zwangsversteigerung.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, das man hat, muß scheiden.

Gottes Wille fügte es, daß uns am 20. d. Mts., morgens 4½ Uhr, unser geliebtes Töchterchen u. Schwesterchen, unsere kleine herzige

Ira

im Alter von 2 Jahren, 8 Monaten, nach kurzem Krankenlager durch den Tod entrissen wurde.

In unsagbarem Schmerz
Ludwig Felske und Frau geb. Ziegenhagen
nebst Söhnchen **Lulu.**

Trzeciewiec, 21. November 1934.

Die Beerdigung findet Freitag, den 23. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 3771

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen

herzlichen Dank.

Anna Chamski
7850 nebst Angehörigen.
Solec Kuj., im November 1934.

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz. Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (**Diathermie** — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 7406

Zeitgemäße Mädchenbildung
in den Erziehungsheimen der
Hoffbauer-Stiftung
Potsdam — Hermannswerder 16

Ländliche Haushaltungsschule. Frauenschule, ein- und dreijährig. Werkjahr für Abiturientinnen. Grundschule. Oberlyzeum (Abitur in der Anstalt). Geist und Körper kommen gleichmäßig zu ihrem Recht. 7521

W tutejszym rejestrze Spółdzielczym wpisano w dniu 11 lipca 1934 r. pod nr. 76 odnośnie
Deutsche Volksbank
Bank Spółdzielczy z ogr. odp.
że uchwałą Rady Nadzorczej z dnia 22 lutego 1934 został wybrany do zarządu p. **Alfred Thöl.**
Sąd Grodzki. 7851

Pelze
Winterpreise 1934/35

Persianer, gr. Auswahl zł **550.—**
Persianerklaue, garant. „ **350.—**
Seal, sehr schön, mit Seidenfutter „ **250.—**
Fohlen mit Skunkskragen „ **200.—**
Genolen, sehr praktisch „ **175.—**

Große Auswahl
in Fellen, Innenfutter, Otter, Pelzfutter in Bisam, Rücken und Wamme.
Mit Rücksicht auf die hohe Qualität der Ware erhöhen wir die schriftliche Garantie auf 3 und 2 Jahre. Unentgeltliche Aufbewahrung der Pelze.

Kredite
für staatliche und kommunale Beamte, Lehrer, Eisenbahner, Postbeamte, Angestellte der Bank Polski und der Bank Gospodarstwo Krajowego ohne Anzahlung.

Rapaport Bydgoszcz Dworcowa 33. 6849

BÜRO-ARTIKEL
Briefordner
Schnellhefter
Ablegekästen
Schreibzeuge
Aktendeckel
Papierkörbe
Löscher
Lineale
Locher
A-Z
A. DITTMANN T. z o. p.
Bydgoszcz, Marszałka Focha 6.

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht
gebrauchen Sie
Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall
Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder. 7432
Preis 3.— zł -:- Ueberall zu haben!

Polstermöbel
in gediegener, moderner und solider Ausführung, in eigenen Werkstätten von erstklassigem Fachpersonal hergestellt, offerieren zu denkbar niedrigsten Preisen. 7794

Gebrüder Tews
Möbelausstattungshaus
Telefon 84 **Toruń** Mostowa 30.

Wieder zu haben in allen Buchhandlungen
Polesische Reise.
Preis: zł 1.—
Białowież - letzter Urwald in Europa.
Preis: zł 1.—
Durch Podolien ins Huzulenland.
Preis: zł 1.50
Die drei ersten Hefte der Schriftenreihe **Ostpolen,** herausgegeben von **Marian Hepke.**
Interessant, lehrreich und doch unterhaltsam und billig. 7621

Zum Totenfest
empfehle große Auswahl **Kränze, Kreuze u. Sträuße. H. Wetzker,** ul. Długa 7. 7858

Kohlen - Koks
Briketts - Holz
liefert in jeder Menge 081
Andrzej Burzyński,
Bydgoszcz, Sienkiewicza 34, Telefon 206.

Erfolgr. Unterricht
in **Englisch** u. **Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach Cieszkowskiego 24,** I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich. 4931

Polnisch, Französisch erteilt billig 3265 **Chwytowo 11, Wg. 12.**

Detektiv- Büro „**Greif,**
— seit 24 Jahren —
Poznań, Cieszkowskieg. 8
Beobachtungen
Auskünfte
3758 **Ermittelungen.**

Wäsche-Nähkurse
an eigen. Wäsche ert. Wäsche-Atel. **Hasse,** Marsz. Focha 26. 3532

Möbel
zu zeitgemäß billigen Preisen
Otto Kahrau
Möbelfabrik
Grudziądz, Sienkiewicza 16.
7440

Die Beleidigung, die ich dem Herrn **Franciszek Szychowiak** zugefügt habe, nehme ich hiermit **reuevoll zurück.** 3770
Frida Kitzmann.
Für die Richtigkeit:
Franciszek Gierszewski, sędzia polubowy.

Monogramme
sowie alle Arten von Handarbeiten werden sauber und preiswert ausgeführt. 3728
Pomorska 9, Whg. 4.

Herren- u. Hauswäsche wasche u. plätte. Gardinen werden gespannt. Gehe auch ins Haus plätten. Bitte um gefl. Aufträge. 3633
E. Winkler.
Warszawska 5, Wg. 8.

Heirat

Landwirtstöchter mit bar. Vermog. oder Landwirtsch. in versch. Größ., wünschen **Heirat** durch die Eheanbahng. **„Postęp", Śniadeckich 43**

Buchhalter katholisch, 30 J. alt gute Repräsentierung, wünscht wirtschaftlich Fräulein mit etwas Vermögen kennen zu lernen zwecks **Heirat.** Offerten unter **L. 3731** a. d. Geschst. d. Zeit. erb.

Landwirt, Inspektor auf einem größ. Gute vermögend, wünscht, da es ihm an Damenbekanntschaft fehlt, eine **treue Lebensgefährtin** m. Vermög. oder **Einheirat in eine größere Landwirtschaft.** Ernstgem. Nachr. mit Bild unter **B. 7699** an die Geschst. dieser Ztg.

Bess. Handwerker 28 J., evgl., beid. Landessprach. mächt., wünscht 25—30 j. Dame zw. **bald. Heirat kenn.** zu lernen. Ca. 10000 Zł. z. Gründ. e. Geschäfts erford. Diskret. und Rückgabe der Photographie Ehrens. Ang. u. **E. 2290** an Ann. Exp. **Wallis, Toruń.** 7710

Landw. u. Kaufmann mit Ersparn. 40 J. alt, deutsch-kath., gut. Charakter schuldl. geschied., wünscht sich **zu verheir.** Gefl. Off. u. **N. 3746** a. d. Geschst. dies. Ztg. erb.

Gutsverwalter, Junggef., kathol., 48 Jahre, wünscht nette Dame zw. **baldig. Heirat** kenn. zu lernen. Offert. mögl. m. Bild u. **A. 7564** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüng. **Fräulein,** ev., von gutem Aeußern u. Charakter, aus anständiger Familie, mit etwas Vermögen, sehr geschäftstücht., **wünscht Heirat, evtl. Einheirat im Geschäft.** Gefl. Off. unter **G. 7603** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Gesucht für größ. Begüterung zum 1. 1. 35 evgl., möglichst ledig, renomiert tüchtig, sehr energischer, auf jedem Gebiet erfahrener
Oberbeamter
bevorzugt aus guter Familie, derselbe muß mit lückenlosen Zeugnissen und Referenzen bestgeleiteter Betriebe aufwarten können. Bei Zufriedenstellung evtl. spätere Heirat gestattet. Bewerbung mit Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüchen und Lichtbild, das zurückgesandt wird, sind zu richten unter **N. 7683** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Für größeres Brennereigut in Pom. wird zum 1. 1. 35 evtl. später **selbständiger**
Verwalter
gesucht, mit polnischer Sprache und Schrift, sowie Gutsvorstandssachen vertraut. Nur erste Kräfte, die über längere Praxis und gute Empfehlung verfügen, kommen i. Frage. Zeugnisabschrift werd. nicht zurückgesandt. Off. unter **H. 7786** an die Geschäftsst. d. Zeit. erb.

Suche zum 1. Januar 1935 evangl., ledigen
Wirtschaftsbeamt.
m. mehrjährig. Praxis unter meiner Leitung, der die poln. Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. zeitgemäß Gehaltsansprüchen zu richten an 7822
H. Thymian
Nowe Obluse, poczta Gdynia VI.

Stellengesuche

Landwirtschaftl. Beamter, evgl., 22 J. alt, militärfrei, landwirtschaftliche Schule beherrscht beide Landessprachen in Wort und Schrift, sucht zum 1. Februar Stellung als
2. Beamter
unt. Leitung des Chefs. Gefl. Ang. erbeten unt. **L. 7810** an die Gschst. dieser Zeitung.

Förster
30 Jahre alt, verh., der in allen Arbeiten gut vertraut ist, mit guten Empfehlungen,
sucht Stellung
v. 1. 1. 1935 od. später. Angebote unt. **C. 7566** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gelernter
Forstmann
mit Fasanerie vertraut, verheir., **sucht** vom 1. 1. 35 **als Förster, Fasanenjäger oder ähnliche Stellung.** Gute Zeugn. und Empfehlungen. Angebote unter **U. 7696** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Jüng. Kaufmann kundig in der Kolonialwarenbranche en gros und detail, sowie Getreidehandlg., der poln. Spr. in Wort u. Schrift mächt., **sucht** p. sof. oder spät. Stellg. Gefl. Zuschrift. unt. **C. 3687** a. d. Geschst. d. Dt. Rdsch. erb.

Einfacher, erfahrener Landwirt, gewissenhaft u. energisch **sucht** z. 1. 1. 35 eine Vertrauensstellg.
als Gutsverwalter.
Offerten erbeten unter **P. 3754** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

Rechnungsführer
sucht zum 1. 1. 1935 Stellung. Evgl., verh., kinderlos, poln. Staatsbürger. Verf. i. sämtl. landw. Buchführung Kassenwesen, Steuersachen, Gutsvorsteheri., Hofverw. u. Schreibm., Beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Kaution und gute Referenzen vorh. Gefl. Angebote an die Geschäftsst. d. Zeitung unt. **O. 7659** erbeten.

Suche von sofort oder später Stellung als
Brennereigehilfe
Off. unter **T. 7692** an die Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Mühlenwerkführer
verh., m. groß. Mühlenpraxis, 29 Jahre alt,
sucht Stellung
in Sauggas- od Wassermühle, od. a. Pachtung v. 15. 12. oder 1. 1. 1935. Kaution vorhand. Gefl. Offerten unter **Z. 7562** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Mühlenwerkführer
mit Großmühlenpraxis 34 Jahre alt, unverh., Hersteller konkurrenzfähiger Weizen- und Roggenmehle, **sucht Stellung.** Uebernehme auch Vertrauensposten. Kaution vorhand. Off u. **Z. 3422** an d. G. d. Zt.

Evgl. Landwirtssohn, 28 J. alt, m. all. Landarb aufs beste vertr., kann a. selbständ. wirtschaft., **sucht** gest. auf erstklass. langjährige Zeugnisse
Stellung als Knecht
von sof. od. später Gefl Offerten unter **M. 3567** a. d. Geschfl. d. Zeitg. erb.

Portierstelle
sucht Schlosser-Mechaniker. Offert unter **S. 3766** an die Gst. d. Ztg.

Gebildetes, perfektes
Wirtschaftsfräulein
sucht zum 15. 12. 34 oder 1. 1. 35 **Stellung** i. Landhaush. bei bescheidenen Ansprüch. Off. u. **O. 7832** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Erfahrene
Wirtschafterin
perf. i. fein. sow. einfach. Küche, Back., Einw., Einschl., Federviehaufz.
sucht Stellung
zu bald od. später. Gefl. Offerten unter **R. 7829** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ev. Landwirtstochter
aus guter Familie **sucht** vom 1. 1. 35 Stellung **zur Erlernung des Haushalts** (Kochlehrling), Taschengeld erwünscht. Angeb. bitte unter **E. 3623** an die Gschst. d. Ztg. zu senden.

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft
ca. 1000 Mg. **zu kaufen gesucht.** Angeb. unter **R. 7840** a. d. G. d. Z. erb.

3923 **Grundstück** mit Garten und dazu gehörig. **Bauplatz** im Mittelpunkt der Stadt, von sofort zu verkaufen. Auskunft **Bydgoszcz, Jezuicka 18.**

Neues Häuschen
zu verkaufen oder verpachten **Bielicka 29.** 3759

Suche von sofort ein gutgehendes **Handels-Grundstück** (Kolonialwarengesch. m. Restaurant oder ein Café) **zu kaufen.** Agenten ausgeschlossen. Off. unter **W. 7700** a. d. Geschst. d. Deutsch Rundsch. erb.

Eingeführtes
Konfitürengeschäft
v. Eigenfabrikt. mögl. an jüng. Fachmann **zu verkaufen.** Preis nach Uebereinkft., nicht unt. 1800 G. Anfragen an **Schiefelbein, Danzig** 7733 Pfefferstadt 52.

Piano, fast neu, für 900 zł zu verkauf. **Bydgoszcz,** Dworcowa 88, m. 3. 3764

Ruder-Club Frithjof.
Gefallenen-Gedenkfeier
Toten-Sonntag, abends ½7 pünktlich.
Mitglieder mit Angehörigen und Gästen. 7854

Brennholz:
Kiefern-Kloben 9 zł
Kiefern-Knüppel 7 zł
Kiefern-Stubben 5 zł
Kiefern-Stangen
je nach Stärke verkauft laufend ab Wald
Forstverwaltung Białachowo, p. Grudziądz.
Telefon: Grudziądz 1603. 7845

---

2 Chinchillaböcke
(½ jährig) à 6 zł,
2 Zwerghähne,
rebh. Ital. (½ jährig), à 2.50 zł, zu verkaufen. Verp. u. Fracht extra. **Waldtraut Pampe, Leśniewiec,** 7833 p. Wawelno Wyrzysk)

„Rasse-Tauben und -Hühner"
Engl. Kröpfer u. Blondinetten, Paar 10-15 zł, Sächsische Schwalben Lahore- u. Pfautauben Paar 8—12 zł, Strasser und Möwchen, Paar 6 zł, 1,1 Chinchilla-Kaninchen, 8 Monate 10 zł, 1,2 Hamburger Silberlack 3jähr 15 zł. 1,4 Zwerghühner (Mille Fleurs) 25 zł, Wellensittiche, grün und blau, Zuchtpaar 15—20 zł. Alles reinrassige, teilweise prämiierte Tiere. Versand p. Nachnahme. Anfragen Rückporto.
Paul Schwarz
Warlubie. Telef. Nr. 6.
7830

Speise-, Schlafzimmer und Küchen zu verkf. Tischlerei **Kościuszki 8.**
3521

Kaufe gebr. Möbel, Nähmaschinen Garderobe und sämtliche Nachlaßsachen 3767 **Wełniany Rynek 10.**

Antike u. neue Möbel
empfiehlt zu sehr günstigen Preisen. Nimmt ständig an zum kommissionsweisen Verkauf gt. Möbel, ganze Wohnungseinrichtungen ꝛc. Schätzung jed. Art und freiw. Versteiger. führt schnell, reell u. bill. durch
A. Mroczyński
konz. Aukt. u. gerichtl. vereid. Sachverständig. Gdańska 42/2. Tel. 1554
Sala Licytacyjna. 7345

Möbel aller Art neue, antike usw. aus Nachlaß sehr billig, **verkauft „Auktionshaus"**
Gdańska 42. 7819

Gersten-Reinigungsanlage
Leistungsfähigkeit 2000 bis 2500 kg pro Stunde
zu kaufen gesucht.
Offerten unter **S. 7846** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Kaufe dauernd 7403
gebr. landwirtschaftl.
Maschin. u. Geräte
aller Art. Genaue Beschreibungen u. Preise bitte unter Adresse
Swiecie, Skrzynka
Pocztowa Nr. 18.

Strickmaschine
f. Strümpfe, gut erhalt., billig zu verkf. **Promenada 8, Wg. 6. Besichtigung** v. 1—3 Uhr. 3763

Erlenpflanzen
Stück 5 gr. gibt ab **Płotnicki, Mała Cerkwica** (Sępólno). 3762

Wohnungen

5-Z.-Wohn. m. sämtl. Zubeh. z. verm. **Eduard Reeck, Śniadeckich 33,** Ecke Sienkiewicza. 7457

Laden
beste Gegend, für jede Branche geeignet, mit Wohnung, Miete 45 Zł. monatl., sof. zu vermiet. **P. Szczukowski, Nowe, Pomorze.** 7831

Möbl. Zimmer

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
mit Bad und möglichst Zentralheizung v. einzelnem Herrn **gesucht.** Angebote mit Preis unter **M. 7827** an die Geschäftsst d. Ztg. erb.

Gut möbliert. Zimmer
mit auch ohne Mittagstisch zu vermieten 3757 **Cieszkowskiego 16, W. 2.**

Landwirtschaftliche Maschinen.
Roßwerke, 1 Spänner, ca. 360 kg, 185 zł, 2 Spän. ca. 420 kg, 40 Touren 1 3 zł, 3 Spänner, 42 Touren, ca. 540 kg, 240 zł, 4 Deichseln. 4 Spänner, ca. 620 kg, 290 zł. 670 kg, 355 zł, 6 Spänner, ca. 900 kg, 42 Touren, 515 zł 8 Spänner, ca. 1050 kg, 44 Touren 615 zł. 1400 kg 44 Touren, 710 zł.

Dresch-Maschinen
Flegeldrescher, System Gruze, 18 Zoll, 198 zł, 22 Zoll, 235 zł, Walzendrescher, System Gruze, 330 zł, Stiftendrescher, 230 zł, Breitdrescher Europa 6, 370 zł, Europa 7, Eisern, 495 zł, Kutnoer 495 zł. 1737

Reinigungsmaschinen
System Unja, 8 Siebe, 88 zł, 11 Siebe mit Untersieb, 120 zł, System Amazone, auf Fahrrollen, 11 Siebe, 145 zł, 9 Siebe, 115 zł, System Karow, 14 Siebe 210 zł, Fuchteln, Syst. Karow, 85 zł, mit Sieb 95 zł. Preise ab Fabrik Barzahlung. Auf Abzahl. entsprechend teurer.
J. Rytlewski,
Swiecie n. W. Tel. 88.

Deutscher Abend
am Montag, dem 26. November 1934, abends 8 Uhr, im **Civilkasino,** Gdańska 20.
„Dem Andenken Friedrich Schillers".
Vortrag, Rezitation, Gesang, Cello.
Unter gütiger Mitwirkung von Frau **Martha Miske, Łuszkowo** und des Cellisten **Wilhelm Zimmermann.** 7799
Numerierte Eintrittskarten zu 99 gr und 49 gr (außer Steuer) in **Johne's Buchhandlung,** Danzigerstraße und an der **Abendkasse.**
Der Arbeitsausschuß.

Pachtungen

Suche
Pachtung
bis 150 Morg., evtl. auch ohne Inventar. 7849
Stobba, Sopieszyno, poczta Wejherowo, pow. Morski.

Pachtung gesucht
1000 bis 3000 Morgen. Angebote unt. **P. 7839** an d. Geschst. d. Zeit. erb.

Meine vorschriftsmäß.
Bäckerei
nebst guten Wohnräumen im Kirchdorfe gelegen, ist v. Januar ab an einen guten Brotbäcker, d.-kat., zu verpachten. Pr. 100 zł monatlich ohne Inventar und Land. 7763
H. Loeser, Bäckermeister i. R., **Nowacerkiew** Kreis Chojnice.

Jung., tücht. **Landwirt**
sucht Pachtung
von 400 Morgen aufwärts. Vermittl. verb. Offerten unter **B. 7720** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

DBB

Deutsche Bühne
Bydgoszcz, T. z.
Donnerstag, 22. Nov. 34, abends 8 Uhr:
Neuheit! Neuheit!
Opferstunde
Schauspiel in 3 Akten von **Hellmuth Unger.**
Sonntag, 25. Nov. 34, abends 8 Uhr:
„Die Braut von Messina"
Ein Trauerspiel mit Chören in 4 Akten (5 Bildern) von **Friedrich v. Schiller**
Chorische Musik von **Wilhelm v. Winterfeld.**
Vor Beginn der Aufführung:
Coriolan-Ouvertüre von **L. van Beethoven.**
Eintrittskarten wie üblich. 7844
Die Bühnenleitung.

Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft
Kreisgruppe Bromberg.

Sitzung

am Sonnabend, dem 1. Dezember 1934,
nachm. 3 Uhr, im Civilkasino-Bromberg.

Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn **Karl Mielke, Bromberg** über: **Die Bedeutung von Blut und Boden für unser Volk.**
3. Besprechung wichtiger Tagesfragen.
4. Verschiedenes und Anträge aus der Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder wird erwartet. 3772
Der Vorsitzende
Falkenthal.

Kino ADRIA.
Beginn der Vorstell. 5.15, 7.15, 9.10.
Sonntags ab 3.15. 3773

Heute, Donnerstag, PREMIERE
des langerwarteten, größten Filmwerkes europäischer Produktion unter dem Titel
„LA BATAILLE"
(Die Schlacht)
mit **Annabella Charles Boyer Inkischynow** in den Hauptrollen.

Eine gewaltige Seeschlacht, wie noch nie im Film gezeigt, rollt sich vor unseren Augen ab.
Der Film lief in den Hauptstädten der ganzen Welt monatelang vor ausverkauften Häusern.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 268.

Bromberg, Freitag, den 23. November 1934.

Pommerellen.

22. November.

Graudenz (Grudziądz)

Der Tag der inneren Einkehr

der Bußtag, den auch wir Evangelischen jenseits der deutschen Landesgrenzen pietätvoll hochhalten und durch Kirchgang feiern, versammelte ebenfalls in diesem Jahre im Gotteshause eine recht zahlreiche Gemeinde. Wenn der Geistliche, Pfarrer Dieball, in seiner Predigt, der er die zur Demut, zur Vermeidung von Zwietracht und Streit, von Afterrede und zu sittenreinem ehrlichen Leben mahnenden Bibelworte des 4. Jakobikapitels zugrunde legte, in eindringlichen Worten zur Befolgung aller dieser guten Lehren anfeuerte, so war dies gewiß von Nöten. Auf manche betrüblichen Erscheinungen im Dasein unserer deutschen Gemeinschaft verweisend, rief der Geistliche ernst und feierlich dazu auf, gerade am Buß- und Bettage sich zu geloben, hinfort im Geiste vollster Einigkeit, echter Bruder- und Schwesterliebe, der Milde und Versöhnung das Leben einzurichten, damit den Weg der Sünde zu verlassen und sich Gott zu nahen. Worte, die wahrhaft zu beherzigen, im Sinne tatsächlichen Gemeinschaftswollens und -Vollbringens liegt. *

Der entgleiste Dorfschulze.

Józef Schmidt aus Skurzejewo, Kreis Schwetz, f. Zt. mehrere Jahre Gemeindevorsteher dieses Ortes, versah lange Zeit hindurch seine Obliegenheiten in einwandfreier Weise. In den letzten Jahren aber, als er in pekuniäre Schwierigkeiten geriet, eignete sich der jetzt 63jährige Mann nach und nach Beträge aus amtlichen Geldern an, insgesamt 544 Zloty. Er verschlimmerte seine Lage noch dadurch, daß er die Unterschriften der Mitglieder der Revisionskommission in den Kassenbüchern fälschte, wobei er vermutete, daß er dadurch seine Veruntreuungen verschleiern könnte. Das gelang aber nicht, und so kam der alte Mann vor das hiesige Bezirksgericht.

Für die Verhandlung waren zuerst zwei Tage vorgesehen. Da aber der Angeklagte seine Verfehlungen reumütig zugab, verzichtete das Gericht auf die Vernehmung der Zeugen, und so konnte die Sache in kurzer Zeit erledigt werden. Nach der Aussage des Sachverständigen, Bücherrevisors Paul, sowie dem Plaidoyer des Staatsanwalts zog sich der Gerichtshof zur Beratung zurück und verkündete dann das auf ein Jahr Gefängnis lautende Urteil. *

× **Schön ist eine Wasserfahrt,** wenn sie flott und programmgemäß vor sich geht. Trübe Erfahrungen machten aber Passagiere, die am letzten Freitag mit dem „Vistula"-Dampfer „Goniec" von Graudenz weichselabwärts fuhren. Zunächst schon war das gerade nicht erquickend, daß das Schiff erst um 3 Uhr, anstatt um 1 Uhr abfuhr. Zwei Stunden ging dann die Fahrt glatt, und zwar bis Fidlitz, da aber stoppte der „Goniec", weil dichter Nebel eine Weiterfahrt verbot. So hatten nun die Reisenden, unter denen sich auch Leute befanden, die mit Obst zum Marktverkauf in Danzig fuhren, ebenso wie die Besatzung das Vergnügen, bis zum nächsten Morgen 6½ Uhr auf der Weichsel liegen zu bleiben. Durchfroren und übernächtigt konnte man also nach geschlagenen 13½ Stunden „Nachtlogis" auf dem Frachtdampfer, diese Wasserreise mit Hindernissen fortsetzen. Die Fahrt z. B. bis zu dem etwa 30 Kilometer von Graudenz entfernten Mewe, wo der Dampfer um 7¾ Uhr landete, hatte „nur" 16¾ Stunden gewährt! *

× **Einen deutschsprachigen Tonfilm** gibt nach langer Pause wieder einmal das Kino „Gryf". Es ist auch diesmal ein Wiener Erzeugnis, das den Titel „Scampolo" (das Straßenkind aus Wien) trägt. Zugrunde liegt ihm das Stück von Nicodem, diese liebliche Geschichte von dem elternlosen, verlassenen, in einer Telephonbude sein mehr als notdürftiges Quartier innehabenden Mädchen. Obwohl von niemand betreut, ist das Mädel doch gut geartet, erweist sich überall gefällig und erwirbt durch Wäscheaustragen hier und da ein paar Groschen für seinen Lebensunterhalt. Dabei gerät Scampolo an einen Herrn Maximilian im Hotel „Royal", der schon wochenlang dort wohnt, aber, da beschäftigungslos, nicht seine Rechnung zu regulieren imstande ist. Ja, nicht einmal das bißchen Wäsche, das ihm Scampolo geplättet bringt, vermag er zu bezahlen. Da wird das von Mitleid und — Liebe für ihn erfaßte Mädel sein guter Engel. Wie das Blitzmädel das fertig bringt, wie ihm natürlich mehr als glückliche Zufälle dabei zu Hilfe kommen, das soll man sich selber anschauen. Daß Dolly Haas ein prächtiges Menschenkind mimt, dem man von Anfang an gut sein muß, bedarf keiner Bestätigung. Besonders klare Sprache ist ein schätzenswerter Vorzug dieses Films. *

× **Sogar Eisenbahnschienen** erscheinen Spitzbuben als mitnehmenswertes Objekt. Drei solcher gewichtigen Gegenstände, Eigentum von Władysław Nogowski, Lindenstr. (Legjonów) 17, sind nämlich in der Nacht zum Dienstag gestohlen worden. Die Schienen haben einen Wert von ca. 40 Zloty. *

Thorn (Toruń)

Die erste Straßenbahn nach der Jakobsvorstadt.

Dienstag nachmittag um 2 Uhr trat der Straßenbahnwagen Nr. 19, geführt durch den Oberkontrolleur Oliwkiewicz, als erster die Fahrt auf der neuerbauten Straßenbahnlinie nach der Jakobsvorstadt an. Der Wagen setzte sich vom Stadtbahnhofe aus in Bewegung, passierte die Kreuzung mit der Uferbahn, fuhr unter der Eisenbahnbrücke hinweg und ließ sich dann, die Steigung an der Weichselböschung spielend überwindend, die ul. Traugutta und Leibitscherstraße (Lubicka) entlangführen, um nach einer Fahrzeit von 9 Minuten die Endhaltestelle vor dem Städtischen Schlachthause zu erreichen. Der durch die Bevölkerung freudig begrüßte Straßenbahnwagen trat nach kurzem Halt die Rückfahrt an, für die er nur 5 Minuten benötigte.

An dieser ersten Versuchsfahrt nahmen teil: Stadtpräsident Bolt, Ingenieur Jeleński, Direktor der Elektrizitäts-, Gas- und Straßenbahnwerke, Ingenieur Piotrowski, sowie das technische Personal, welches an dem Bau der Strecke arbeitete.

Die künftige Straßenbahnlinie Nr. 5: Bromberger Vorstadt—Jakobsvorstadt wird etwa Mitte Dezember für den ständigen Personenverkehr in Betrieb genommen, vorausgesetzt, daß das Verkehrsministerium den Plan der Kreuzung der Straßenbahnschienen mit dem vom Stadtbahnhofe nach dem Weichselufer führenden Uferbahngeleise, sowie den Plan der Durchführung der Straßenbahnleitungen unter der Eisenbahnbrücke bis zu diesem Termin bestätigt. Die Wagen der neuen Linie werden alle 30 Minuten verkehren, natürlich nur in den Stunden des Tagesverkehrs.

Die neue Linie wird bis zur Aufnahme des regelmäßigen Personenverkehrs nur als „Arbeitslinie" benutzt werden, d. i. zum Transport der Erdmassen und der zum Bau der ul. Traugutta benötigten Materialien. * *

v **Von der Weichsel.** Der Wasserstand erfuhr in den letzten 24 Stunden eine weitere Zunahme um 27 Zentimeter und betrug Mittwoch früh bei Thorn 2,13 Meter über Normal. — Auf der Fahrt von der Hauptstadt nach Dirschau bzw. Danzig passierten die Personen- und Güterdampfer „Mickiewicz" bzw. „Atlantyk", und auf dem Wege von Danzig bzw. Dirschau nach Warschau passierten Personendampfer „Eleonora" sowie Schlepper „Gdańsk" mit drei mit Stückgütern beladenen Kähnen bzw. Personendampfer „Goniec". Der Schlepper „Wisła" traf mit drei mit Zucker und Weizen beladenen Kähnen aus Danzig ein und Schlepper „Goplana" kam mit 1 Kahn mit Zucker und zwei leeren Kähnen von Warschau. Nach Warschau lief Schlepper „Konarski" mit vier mit Stückgütern beladenen Kähnen aus. * *

‡ **Apotheken-Nachtdienst** von Donnerstag, 22. November, abends 7 Uhr, bis Donnerstag, 29. November, morgens 9 Uhr einschließlich, sowie Tagesdienst am Sonntag, 25. November, hat die „Rats-Apotheke" (Apteka Radziecka), Breitestraße (ul. Szeroka) 27, Fernsprecher 250. * *

v **Feuer im Kino „Lira".** Dienstag nachmittag brach im Kino „Lira" in der Bachestraße (ul. Strumykowa) während der ersten Vorstellung ein Brand in dem Vorführraum aus. Als nach dem sogen. Beiprogramm ein Filmstreifen von ca. 1700 Meter aufgespult wurde, fing dieser aus bisher unermittelter Ursache plötzlich Feuer. Es entstand eine gewaltige Stichflamme, die auch auf die Apparatur und die Einrichtung der Kabine übersprang. Der Operateur Mazurowski griff unverzüglich zum Feuerlöscher und versuchte den Brand zu löschen. Von seinem Vorhaben mußte er jedoch bald ablassen, weil die starke Hitze- und Rauchentwicklung ein weiteres Verweilen in dem kleinen Raum nicht mehr gestattete und er selbst Brandwunden erlitten hatte. Vor dem Verlassen der Kabine ließ er noch schnell die automatisch betriebene Eisenjalousie vor der nach dem Zuschauerraum gehenden Maueröffnung, durch die die Lichtstrahlen auf die Leinwand geworfen werden, herunter und verhinderte dadurch ein Übergreifen des Feuers auf den Zuschauerraum. Bald darauf erschien die telephonisch herbeigerufene Feuerwehr, der es in kurzer Zeit gelang, die Flammen zu ersticken. — Im Zuschauerraum befanden sich in dieser Zeit über 100 Personen, hauptsächlich Kinder, denen es der lustige Film von Pat und Patachon angetan hatte. Daß es unter den Besuchern zu keiner Panik kam, ist der Geistesgegenwart des Kinoleiters Ruszkowski zuzuschreiben. In dem Augenblick, als das Feuer ausbrach, schaltete R. die Beleuchtung ein und bat das Publikum in ruhigem Tone für einen Augenblick auf die Straße, um der „Kontrollkomission" die nochmalige Prüfung der Einlaßkarten zu ermöglichen. Erst nachdem die Gäste das Kino in Ruhe verlassen hatten, erfuhren sie von dem Brande. — Der durch das Feuer angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa 10 000 Zloty. Zur Ermittlung der Brandursache leitete die Sicherheitsbehörde eine Untersuchung ein. Die Staatsanwaltschaft ließ die Vorführkabine versiegeln. * *

v **Einem selbst verschuldeten Unglücksfall** fiel Dienstag nachmittag der 15jährige Jan Ciechomski, Culmer Chaussee (Chełmińska Szosa) 62, zum Opfer. Als C., der in Stewken seinem Bruder beim Hausbau behilflich gewesen war, sich auf dem Rückwege befand, machte er, um schneller nach Hause zu kommen, den Versuch, auf einen vorüberfahrenden Eisenbahnzug zu springen. Der Unbesonnene trat jedoch fehl und geriet unter die Räder, die ihm den einen Fuß völlig zerquetschten. Der Schwerverletzte wurde durch die Rettungsbereitschaft in das hiesige Stadtkrankenhaus befördert. * *

‡ **Die Polizei beschlagnahmte** eine 20 Zloty-Banknote unter dem Verdacht der Fälschung und nahm Anzeigen über drei Diebstähle kleinen Umfanges, einen Betrug und eine Sachbeschädigung entgegen. Zur Protokollierung kam eine Übertretung polizeilicher Verwaltungsvorschriften. — Festgenommen wurden eine Person wegen Trunkenheit und Ausschreitungen, eine wegen Nichtgestellens zur Gerichtsverhandlung, und eine, die sich mit Insassen des Gerichts- und Untersuchungsgefängnisses von der Straße aus unterhielt. — Frau Jadwiga Bajuk, Waldauerstr. (ul. Waldowska) 23 a, meldete den Verlust einer Legitimation und des Bezirksbillets Nr. 182 275 der Eisenbahndirektion an. * *

v **Eine Saalschlacht,** die den Tod eines Menschen zur Folge hatte, bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn. Auf der Anklagebank saßen vier Knechte aus Kostbar (Kozibór) und zwar Stanisław Kaźmierczak, 20 Jahre alt, Leon Olesik, 18 Jahre, Mieczysław Braun, erst 17jährig, und August Timm, 20 Jahre alt. Der Anklage lag folgender Tatbestand zu Grunde: Am 2. Pfingstfeiertage d. J. fand in dem Gasthaus in Kostbar eine Tanzfestlichkeit statt, bei der dem Alkohol sehr reichlich zugesprochen wurde. Als sich das Fest schon stark seinem Ende näherte, trat der Angeklagte Kaźmierczak an einen Tisch, an dem mehrere Gäste saßen, und forderte für sich und seine Kollegen Schnaps. Darüber erbost, daß seinem Wunsche nicht entsprochen wurde, suchten sie Händel und inszenierten eine Saalschlacht, die aber im Keime erstickt werden konnte. Hiermit nicht zufrieden, gingen die Radaubrüder auf den Hofraum, bewaffneten sich mit Staketen und Zaunlatten und lauerten damit ihren vermeintlichen Gegnern auf. Auf der Treppe fielen sie über Stanisław Przychocki her und hieben ihm erbarmungslos über den Kopf. Als der Überfallene unter der Wucht der Hiebe zusammengebrochen war, trat Kaźmierczak auf den bereits Bewußtlosen zu und schlug weiter auf ihn ein. Nach dieser „Heldentat" stürzten sich die viehischen Jünglinge auf Stanisław Kamiński, verfolgten ihn bis zu seiner Wohnung und schlugen ihn blutig. Während Kamiński aus dieser schwierigen Lage glücklicherweise ohne ernstliche Schäden davonkam, mußte Przychocki sofort in das Stadtkrankenhaus in Thorn überführt werden, wo er tags darauf an den Folgen der erlittenen Verletzungen verschied. Ein Schädelbruch und eine Gehirnverblutung waren die Todesursache. — Der Angeklagte Kaźmierczak erklärte, sinnlos betrunken gewesen zu sein und auch nicht zu wissen, wer die Schläge geführt hat. Die übrigen Angeklagten belasteten Kaźmierczak, bekannten sich selbst aber nicht für schuldig. Nach erfolgter Zeugenvernehmung und Schließung der Beweisaufnahme verurteilte das Gericht Kaźmierczak zu 2 Jahren, Olesik zu 1½ Jahren und Timm zu 1 Jahr Gefängnis. Gegen den Angeklagten Braun, der das 17. Lebensjahr noch nicht vollendete, wurde auf Unterbringung in einer Besserungsanstalt erkannt. Mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit und das jugendliche Alter der Angeklagten wurde allen Verurteilten ein Strafaufschub zugebilligt. * *

v **Wegen Diebstahls** von 540 Zloty zum Schaden ihres Brotgebers Michał Schoentag, ul. Mickiewicza, hatte sich vor dem Burggericht in Thorn das 18 Jahre alte Dienstmädchen Bronisława B. zu verantworten. Die bereits wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte erklärte, von dem gestohlenen Gelde 20 Zloty für sich behalten und den Rest ihrem dem Namen nach unbekannten „Bräutigam", der sie zu dem Diebstahl überredete, zur Aufbewahrung übergeben zu haben. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis mit Strafaufschub auf 5 Jahre. * *

Graudenz.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 25. Nov. 1934
(Totenfest)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangl. Gemeinde Graudenz. 10 Uhr Pfr. Gürtler. 11½ Uhr Kindergottesdienst. 2½ Uhr Feier auf dem Friedhof im Stadtwald. 5 Uhr Musikalische Totenfeier in der Kirche. Montag 8 Uhr Jungmädchenver. Dienstag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag 8 Uhr Kirchenchor. Sonnabend 8 Uhr Jungvolk-Heimabend.
Gruppe. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst.*
Mockrau. 10 Uhr Gottesdienst.* 2 Uhr Jungmädchenkreis.
Rehden. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst*. ½12 Uhr Kindergottesdienst.
Rehwalde. 2 Uhr Gottesdienst.*
Schwetz. 10 Uhr Gottesdienst. 3 Uhr Gottesdienst in Dulzig.

Thorn.

Kirchl. Nachrichten.
Sonntag, d. 25. Nov. 1934
(Totenfest)
* bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Rentschkau. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst,* dan. Kindergottesdienst.
Luben. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst, dan. Kindergottesdienst.
Gramtschen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Gostkau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst mit Kindergottesdienst.
Groß Bösendorf. 10 Uhr Hauptgottesdienst.* 11¾ Uhr Kindergottesdienst. 14 Uhr Friedhofsfeier. Mittwoch, d. 28. Nov., 17 Uhr, Adventsgottesdienst.
Neubruch. 16 Uhr Gottesdienst.*
Gurske. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.
Podgorz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.*
Culmsee. ½9 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Gottesdienst.
Lulkau. Nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Konitz (Chojnice)

tz **Unerwünschte Gäste** statteten der Scheune von Johannes Nelke in Cekzyn am Montag abend einen Besuch ab und droschen mit Stöcken das Getreide aus, das sie dann in Säcken auf ihren Fahrrädern fortschaffen wollten. Ein Lichtschein in der Scheune wurde aber bemerkt, und einige jüngere Leute gingen der Sache auf die Spur. Sie konnten dann drei Diebe festnehmen. Die Täter gaben zu, schon mehrmals auf diese Art sich Getreide verschafft zu haben. — Unbekannte Diebe brachen Dienstag nacht in die Wohnung des Besitzers Follehr, Abbau Cekzyn, ein und stahlen Bestecke und Wäsche. +

tz **Einen Raubüberfall** verübten am 17. Oktober zwei Männer auf den 80jährigen Rentenempfänger Hermann Thiede in Wisniewko. Sie stiegen durch das Fenster in die Wohnung ein und begannen, die Schränke und Schubladen aufzubrechen. Da der alte Mann sich nicht mehr gut bewegen kann, sah seine 75jährige Ehefrau nach, was da passierte. Auf ihre Hilferufe wurde sie mit einem schweren Knüppel niedergeschlagen. Ein vorüberfahrender Radfahrer hörte durch das offene Fenster die Schreie und eilte sofort zu Hilfe, worauf die Einbrecher flohen. Sie nahmen eine Uhr, verschiedene Wertsachen und 30 Złoty mit. In Zempelburg stellte ein Polizeiwachtmeister die ihm verdächtig vorkommenden Personen und verhaftete einen der Täter. Der andere konnte entkommen. Der Griff war gut, denn der Festgenommene war der vielfach vorbestrafte Schwerverbrecher Jan Liracz. Am Dienstag fand in der Wohnung der noch immer bettlägerigen Eheleute Thiede die Verhandlung der verstärkten Konitzer Strafkammer statt. In den späten Abendstunden wurde in Konitz das Urteil gegen Liracz gefällt. Er erhielt 3 Jahre Zuchthaus, nach deren Verbüßung 5 Jahre Besserungsanstalt und 5 Jahre Ehrverlust. +

tz **Der letzte Wochenmarkt** brachte Landbutter zu 1,00 bis 1,20, Molkereibutter zu 1,30—1,40, Eier zu 1,60—1,80. Ferkel kosteten pro Paar 10—12 Złoty. +

---

ch **Berent** (Koscierzyna), 21. November. Das diesjährige Wohltätigkeitsfest des Berenter Deutschen Frauenvereins hat sich dank der opferfreudigen Tätigkeit des Vorstandes wieder zu einer erfreulichen Veranstaltung entwickelt, deren ansehnlicher Reingewinn etwa 100 Ortsarmen zugute kommen wird.

Der Berenter Martinimarkt brachte bei sehr regem Besuch und reichlichem Auftrieb an Vieh- und Pferden folgende Preise: Kühe 120—220, Jungbullen 70—110, Kälber 12—25, Pferde im Durchschnitt 150—300, gute bis 400, Schafe 12—15, Ziegen 10—12, das Paar Ferkel 8—14 Złoty. Auf dem Lebensmittelmarkt kostete Butter 1,80—0,90, die Mandel Eier 1,20—1,30.

Der Schlossermeister Hoffmann aus der Kapellenstraße hatte, als er mit seinem Motorrad aus der Langgasse auf den Marktplatz einbog, einen Zusammenstoß mit dem Goldstromschen Lieferauto, wobei das Motorrad stark beschädigt wurde, und er selbst einen Nasenbeinbruch sowie eine Knieverletzung erlitt.

* **Groß-Bösendorf**, 20. November. Anläßlich der Vierhundertjahrfeier der ersten Gesamtausgabe von Luthers Bibelübersetzung hatte sich eine zahlreiche Gemeinde zum Gottesdienst eingefunden. Die Jugend hatte es sich nicht nehmen lassen, durch eifriges Mitwirken zu einer würdigen Ausgestaltung der Feier beizutragen. In Chorgesang, Gedichtvorträgen und einem größeren Deklamatorium für sechs Personen gab sie ein Bild des Reformators und seines gewaltigen Werkes, das in der Bibelübersetzung seine Krönung erfahren hat. Der Pfarrer mahnte in seiner Ansprache, diesen Gedenktag nicht nur nach außen zu feiern, sondern aus ihm einen Lebensinhalt zu schöpfen, daß Gottes Wort in den Herzen feste Wurzeln fasse und die Bibel in der Muttersprache wieder das am meisten gelesene Hausbuch werde. Die Feier klang in einem Gedicht aus, daß ein glaubensstarkes, auf der Bibel gegründetes „Dennoch" unüberwindlich ist und den Sieg behalten muß.

ch **Karthaus** (Kartuzy), 21. November. In Zuckau fuhr das Auto der Sophie Lemann aus Szklana bei einer scharfen Kurve auf einen mit zwei Pferden bespannten Kultivator auf, wobei ein Pferd verletzt und das Auto beschädigt wurde.

x **Zempelburg** (Sępólno), 21. November. Am Sonntag drangen Diebe in den Laden des hiesigen Kaufmanns Glowczewski und von dort aus in die Wohnung ein, aus der sie 15 Złoty Bargeld und eine Taschenlampe entwendeten. Die Täter entkamen mit ihrer Beute unbehelligt.

Vor dem hiesigen Burggericht hatten sich folgende Personen zu verantworten: Der Arbeiter Teofil Deja aus Zamarte hatte im Juli dieses Jahres dem Landwirt Konrad Lapke aus Obkas einen Bienenstock im Werte von 45 Złoty gestohlen, wofür das Gericht ihn zu zwei Wochen Haft mit zweijähriger Bewährungsfrist und zum Schadenersatz in Höhe von 35 Złoty verurteilte. — Der Arbeiter Konrad Piskulski aus Swidwie hatte im August d. J. aus der Werkstatt des Schmiedemeisters Bruno Geburczyk Handwerkszeug im Werte von 50 Złoty gestohlen. Das Urteil lautete für den wegen Diebstahls bereits vorbestraften Angeklagten auf vier Monate Haft. — Der Landwirt Józef Niemczyk aus Plötzig, der im April d. J. 16 Schweine und zwei Fettschweine, sieben Läufer und sieben Ferkel, die bereits vom Finanzamt gepfändet waren, verkauft hatte, wurde vom Gericht zu einer Haftstrafe von einer Woche und zur Zahlung der Gerichtskosten verurteilt.

Was geht im Verband Deutscher Katholiken vor?

Mit dieser Frage ist der „Oberschlesische Kurier" an die Öffentlichkeit getreten und hat in sachlichen, in vornehmem Ton gehaltenen Artikeln die Mitglieder des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen (V. D. K.) über die Vorgänge aufgeklärt, die sich im Verbande im letzten Jahr abgespielt haben. Zu dieser Frage hat auch „Der Deutsche in Polen", das Blatt des Herrn Dr. Pant, in Nr. 40 und 41 vom 4. und 11. November Stellung genommen in spaltenlangen Artikeln, die jede Spur von Sachlichkeit vermissen lassen, dafür aber die „Opposition" und ihre Führer mit giftigstem Haß überschütten. Wenn es, um nur ein Beispiel zu nennen, von „katholischen Geistlichen und geistlichen Würdenträgern" heißt: „Treibt diese Leute, als Werkzeuge des Satans, zum Tempel hinaus!" so steht jeder Katholik schaudernd und tief beschämt vor einem solchen Abgrund maßlosen Hasses.

Wenn ich nun heute zu der Frage: Was geht im V. D. K. vor? auch noch das Wort ergreife, so tue ich es nicht, um mich gegen die persönlichen Anwürfe des „Deutschen in Polen" zur Wehr zu setzen, sondern einzig und allein deshalb, um eine kurze sachliche Darstellung der Vorgänge zu geben, die sich im Verbande, speziell in Pommerellen und Posen im letzten Jahr abgespielt habe, damit die Mitglieder des V. D. K. sich selbst ein Urteil darüber bilden können, wo Recht und wo Unrecht ist.

Herr Dr. Pant als Gründer und Führer der politischen christlichen Volkspartei und als Begründer einer eigenen Zeitung „Der Deutsche in Polen" ist seit etwa einem Jahr eigene politische Wege gegangen, die ihn von dem übrigen Deutschtum trennten. Diese Trennung ist in schärfsten Formen vor sich gegangen und ist leider eine Tatsache geworden. Nun ist es gewiß jedermanns Privatangelegenheit, in welcher Weise er sich politisch betätigen will. Also auch Herrn Pants Politik könnte uns völlig gleichgültig lassen, wenn er sich auf dieses Feld der Tätigkeit beschränken wollte. Leider ist Dr. Pant aber zugleich auch der erste Vorsitzende des Verbandes Deutscher Katholiken in Polen, der satzungsgemäß jede Politik aus seinem Tätigkeitsbereich ausschließt. § 2 der Satzungen betont ausdrücklich: „Der Verein steht politischen Bestrebungen fern." Nun sah sich aber der Verband plötzlich durch die Person seines ersten Vorsitzenden und dessen vom gesamten übrigen Deutschtum abgelehnte politische Haltung aufs schwerste belastet. Verband Deutscher Katholiken und Christliche Volkspartei wurden dauernd miteinander verwechselt; das gesamte Deutschtum, das Dr. Pant und seine politische Einstellung ablehnt und verurteilt, begann nun auch mißtrauisch zu werden gegen den Verband Deutscher Katholiken, der mit verantwortlicht gemacht wurde für den Politiker Dr. Pant, weil er diesen zugleich als Vorsitzenden und Führer im unpolitischen Verband duldete. Hätte Dr. Pant wirklich das Wohl des Verbandes im Auge gehabt, so hätte er diesen von der Belastung durch seine Person befreien und den Vorsitz im Verbande niederlegen müssen. Alle Bitten und Ratschläge derer, die um das Wohl und die Einheit des Verbandes ehrlich besorgt waren, scheiterten an dem Starrsinn Dr. Pants, der immer wieder erklärte, er sei von Gott auf diesen Platz gestellt und werde ihn freiwillig nicht aufgeben.

Nun blieb als einziger Weg, um dem Willen zahlreicher Mitglieder des V. D. K. Geltung zu verschaffen, die Generalversammlung, auf die alle sehnsüchtig warteten. Doch wir warteten vergeblich. Obgleich nach den Satzungen die Hauptversammlung nach Möglichkeit in der ersten Hälfte des Jahres stattfinden soll, war nichts davon zu hören, so daß überall der Verdacht entstand und laut geäußert wurde, der erste Vorsitzende wolle in diesem Jahre überhaupt keine Hauptversammlung einberufen, um den Vorsitz weiter zu behalten und eine Niederlage bei der Wahl zu vermeiden.

Am stärksten machte sich der Gegensatz zu Dr. Pant in Pommerellen bemerkbar. Geschlossen verlangte dieser ganze Bezirk Pants Rücktritt, wenn die Einheit des Verbandes erhalten bleiben sollte. Schon im Februar wurde ich von Pommerellen aus aufgefordert, mit einigen Posener Herren zu einer Besprechung über die Lage nach Bromberg zu kommen. Da ich aber weder dem Hauptvorstand, noch dem Posener Ortsgruppen-Vorstand angehöre, sondern nur einfaches Mitglied bin, glaubte ich, den Auftrag nicht annehmen zu dürfen und gab ihn loyal weiter an den Posener Bezirksvorsitzenden Herrn Pfarrer Schirmer, der zugleich zweiter Verbandsvorsitzender ist. Die Bromberger Besprechung, an der ich nicht teilnahm, hat Ende Februar stattgefunden, ist aber — gleichviel durch wessen Schuld — in ihren Wirkungen im Sande verlaufen, obgleich die Pommereller Herren ihre Forderung nach dem Rücktritt Dr. Pants stark zum Ausdruck brachten.

Die Unzufriedenheit im Verband wuchs nun immer mehr. Immer zahlreicher wurden die Drohungen ganzer Ortsgruppen und vieler Einzelmitglieder, daß sie aus dem Verband ausscheiden würden, wenn Dr. Pant weiter den Vorsitz behielte. Auf Drängen zahlreicher Ortsgruppen und Mitglieder, ich möchte als Domherr, zu dem alle das größte Vertrauen hätten, die Sache in die Hand nehmen, entschloß ich mich nach langem Zaudern erst im August dazu, diesen Wunsch zu erfüllen, um das Vertrauen so vieler treuer deutscher Katholiken nicht zu enttäuschen und die drohende Zersplitterung des Verbandes auf alle Fälle zu verhindern. Ich Pommerellen stand weiter geschlossen gegen Dr. Pant. Ich stellte daraufhin durch eine Umfrage bei den meisten Ortsgruppen des Posener Bezirks fest, daß fast alle Ortsgruppen des Posener Bezirks Dr. Pant ebenso einmütig ablehnten, wie es Pommerellen getan hatte, und dringend verlangten, daß endlich die längst fällige Generalversammlung einberufen werden müsse, auf der der Wille der Mitglieder in der Neuwahl des Vorstandes zur Geltung kommen sollte.

Nachdem ich diese Einmütigkeit festgestellt hatte, berief ich eine Reihe von führenden Vertrauensleuten aus den Bezirken Pommerellen und Posen am 3. Oktober zu einer Besprechung nach Bromberg, zu der ich auch Herrn Schulrat Dudek einlud, um von ihm zu erfahren, welche Stellung Oberschlesien zu Dr. Pant einnehme. Hier in Bromberg wurde nur über den einen Punkt beraten: Wie kann der erste Vorsitzende Dr. Pant gezwungen werden, endlich die Generalversammlung einzuberufen, um auf dieser die dringend geforderte Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Die Satzungen des Verbandes boten dazu den Weg. Mehr als ein Drittel des Hauptvorstandes, nämlich 10 Herren von 22, stellten den schon im Oberschlesischen Kurier bekanntgegebenen Antrag auf sofortige Einberufung der Hauptversammlung und begründeten ihn mit der dringenden Notwendigkeit der Neuwahl des Vorstandes.

Alle unsere Schritte, geboren aus der Sorge um das Wohl und die Einheit des Verbandes, bewegten sich auf legalem Boden entsprechend den Satzungen des Verbandes.

Was aber tat Dr. Pant? Noch ehe er im Besitz des legalen Antrags war, der ihm am 16. Oktober zugeschickt wurde, schloß er am 8. Oktober durch einen Beschluß des geschäftsführenden Vorstandes, an dem aber nur vier Herren: Dr. Pant, Jankowski, Dyrda und Bartocha mitwirkten, zwei Hauptvorstandsmitglieder, Pfarrer Kallas und Schulrat Dudek, und mich aus dem V. D. K. aus, offenbar in der Absicht, dadurch den Antrag auf Einberufung der Hauptversammlung illusorisch zu machen. Mit der Frage der Rechtsgültigkeit dieses Beschlusses wird sich noch die Berufungsinstanz zu beschäftigen haben. Bezeichnend ist jedoch, daß uns bis heute eine sachliche Begründung dieses eigenartigen Beschlusses nicht mitgeteilt wurde. Am 11. Oktober forderte ich Herrn Dr. Pant auf, mir eine sachliche Begründung des Beschlusses vom 8. Oktober zu übersenden, da mir sonst die Möglichkeit genommen sei, bei meiner Berufung an das Schiedsgericht dazu Stellung zu nehmen. Die Antwort Dr. Pants vom 17. Oktober war ein Hinweis auf § 5 der Satzungen und der köstliche Satz: „Und Sie haben durch Ihre Tätigkeit in den letzten Monaten die Interessen des Verbandes auf das Schwerste geschädigt." Das ist die ganze Begründung. Ich kann nicht umhin, hier öffentlich zu wiederholen, was ich daraufhin am 22. Oktober Herrn Dr. Pant schrieb:

„Das ist Ihre subjektive Ansicht, das ist eine Behauptung, aber kein Beweis, keine objektive Begründung Ihres Beschlusses, die nur in der Anführung konkreter Tatsachen bestehen darf. Ihrer subjektiven Ansicht, der sich noch drei weitere Herren des Vorstandes angeschlossen haben, steht meine eigene Ansicht gegenüber, die von Tausenden deutscher Katholiken in den Bezirken Pommerellen, Posen, Oberschlesien und Galizien geteilt wird, daß Ihre eigene politische Tätigkeit den Verband Deutscher Katholiken schwer belastet und schädigt, so daß ein Wechsel in der Person des 1. Vorsitzenden notwendig erscheint. Die Ortsgruppen haben das Recht, dieser ihrer Ansicht auf einer Generalversammlung Ausdruck zu geben und sich einen Vorsitzenden zu wählen, der ihr Vertrauen besitzt. Daß ich auf wiederholtes Drängen zahlreicher Ortsgruppen es übernommen habe, die Einberufung der längst fälligen Generalversammlung satzungsgemäß zu erwirken, wird mir von diesen Ortsgruppen als Verdienst um den V. D. K. angerechnet. Ich muß Sie deshalb nochmals ersuchen, mir die konkreten Tatsachen zu nennen, die nach Ansicht des geschäftsführenden Vorstandes den Beschluß, mich wegen Schädigung der Interessen des Verbandes auszuschließen, begründen . . ."

Auch diese Aufforderung war vergeblich.

Das sind die nackten Tatsachen. Jeder kann sich an Hand dieser hier geschilderten Vorgänge ein klares Urteil darüber bilden, wer in Wahrheit das Wohl unseres Verbandes im Auge hat, und wer den Verband schädigt, indem er die eigene Person über den Verband stellt und ihm diktatorisch seinen Willen aufzwingen will. Alle unsere Schritte halten sich streng im Rahmen der Satzungen und haben nur das eine Ziel im Auge, eine Entscheidung durch die Generalversammlung herbeizuführen. Auf die Einberufung dieser Generalversammlung warten wir immer noch. Sie wird allein zu entscheiden haben, wer künftig die Geschicke des Verbandes zu leiten haben wird. Dieser Entscheidung, wie sie auch immer ausfallen wird, wird der Verband in einmütiger Geschlossenheit sich zu fügen haben, und Friede und Eintracht wird damit im Verbande Deutscher Katholiken wiederhergestellt sein.

Domherr Dr. Paech Posen.

Briefkasten der Redaktion.

R. 111. 1. 110 M. vom Jahre 1907 hatten einen Wert von 135,80 Złoty. Was sie heute für einen Wert haben, hängt davon wie sie angelegt waren. Wenn sie auf Schuldschein oder auch ohne Schuldschein verliehen waren, so hat der Gläubiger gesetzlichen Anspruch nur auf 13 Złoty 58 Groschen (10 Prozent). 2. Das Wort Tarzan stammt aus einem Film und ist der Name eines Wald- oder Affenmenschen. Irgend eine charakteristische Bedeutung hat der Name nicht; da er anscheinend von einem Engländer erfunden ist, wäre er etwa „Terzen" zu lesen.

X. Z. In dem Gesetz über die Steuerordnung vom 14. März 1934, und zwar in dem Art. 211, § 2, wird der Finanzminister ermächtigt, einen einheitlichen Text derjenigen Gesetze zu veröffentlichen, auf die diese Steuerordnung sich bezieht, und zwar unter Berücksichtigung der Vorschriften dieser Steuerordnung und der bisher ergangenen Gesetze und mit neuer Numerierung der Artikel. Die von dieser Bestimmung betroffenen Steuern sind: die Grundsteuer, die Gebäudesteuer in den Städten und zum Teil in den Dörfern, die Lokalsteuer, die Steuer von Bauplätzen, die Steuer von elektrischer Kraft, die Gewerbesteuer, die Einkommensteuer, die außerordentliche Steuer von gewissen Berufen, die Militärsteuer, soweit sie als Zuschlag zur Einkommensteuer erhoben wird, und die Steuer von Kapitalien und Renten. Diese einheitlichen Texte sind in der Hauptsache bereits erschienen; sie haben selbstverständlich auch äußerlich eine Form angenommen, die sehr erheblich von der alten abweicht. Die neue Fassung erleichtert ungemein das Verständnis der Gesetze.

„Kirche 1934." Von den uns mitgeteilten Nummern ist bisher keine ausgelost worden.

„Metz 1904." Die Sache scheint uns auf dem richtigen Wege, aber so rasch werden solche unstreitig etwas verwirrten Fragen nicht gelöst. Da bleibt nur übrig, zu warten und von Zeit zu Zeit die betreffenden Stellen, so u. a. das polnische Konsulat in Straßburg, an Ihr Gesuch zu erinnern.

G. S. Die Strafverfolgung wegen der genannten Vergehen verjährt in fünf Jahren.

Alter Abonnent Siemon pow. Grudziądz. Die vier Nummern der Anleiheablösungsschuld sind in den Jahren 1932, 1933 und 1934 nicht gezogen worden.

„Gretchen 100." Daß für rückständige Alimente monatlich 30 Złoty an Zinsen zu zahlen sind, kann selbstverständlich nicht stimmen. Es wird sich wohl nicht um Zinsen sondern um die Alimente selbst handeln. Wenn Ihr Sohn das uneheliche Kind jetzt bei sich aufnehmen will, so bedarf er dazu die Genehmigung des Vormunds.

Grudziądz W. 1. Wenn die Mieter sich vertraglich verpflichtet haben, die Reinigung von Hausflur und Treppen selbst auszuführen, so können Sie das weiter von ihnen verlangen, resp. Sie können einen Ersatz der Kosten beanspruchen, die Ihnen daraus entstanden sind, daß Sie die Reinigung haben übernehmen müssen. Der Polizei gegenüber sind Sie für die Reinlichkeit im Hause verantwortlich. In Art. 7 des Mieterschutzgesetzes, worin von den Zuschlägen die Rede ist, die der Hauswirt von den Mietern für gewisse Tätigkeiten zu erheben berechtigt ist, bis die Miete 50 Prozent der Grundmiete erreicht hat, ist die Reinigung von Haus- und Treppenflur nicht erwähnt, daraus kann aber u. E. nicht gefolgert werden, daß nach dem Willen des Gesetzgebers diese Arbeiten von vornherein auf den Wirt entfallen sollten, vielmehr sind wir der Ansicht, daß Verpflichtungen der Mieter zur Treppenreinigung, wenn sie vertraglich vereinbart waren — was vielfach der Fall war —, von dem Mieterschutzgesetz unberührt geblieben sind, d. h., daß sie weiter von den Mietern erfüllt werden müssen, oder daß der Wirt dafür eine Entschädigung zu fordern berechtigt ist.

Kundgebungen polnischer Jugend in Deutsch-Oberschlesien.

Jahresfeier des Polnischen Gymnasiums in Beuthen.

Aus Anlaß des zweijährigen Bestehens des **Polnischen Gymnasiums in Beuthen**, das am 8. November 1932 seiner Bestimmung übergeben wurde, fand dieser Tage eine von der Schülervereinigung der Anstalt vorbereitete Feier statt, die im Zeichen der Bedeutung der kulturellen Errungenschaft der Polen in Deutschland stand. Nach einer programmatischen Ansprache und verschiedenen Begrüßungsreden gaben, wie die in Deutschland erscheinende polnische Presse meldet, sinnreiche Deklamationen, Klaviervorträge und Gesänge des Gymnasialchors der Veranstaltung das Gepräge. Auch der Chor des polnischen Gymnasiums in Orlowo (Tschechoslowakei) beteiligte sich an den Darbietungen.

Bemerkenswert war die programmatische Ansprache, die ein Schüler des Beuthener Gymnasiums an die Anwesenden hielt. Seine Ausführungen könnten, auf unser Gebiet übertragen, als Mahnworte auch für unsere deutsche Jugend gelten. Sie lauteten folgendermaßen:

„... Wenn am 8. November 1932 die Feier, die in dieser Aula stattfand, ein Ausdruck des stolzen Gefühls und der Freude war, daß das lang erträumte Werk einen glücklichen Abschluß gefunden hat, daß die langen Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, wenn dann die folgende Feier, der erste Jahrestag des Bestehens unserer Anstalt, ein Zeugnis dafür war, daß das Gymnasium nicht vergeblich seine Tore geöffnet hat, wenn diese Feier ebenfalls ein Ausdruck der Freude über die Tatsache war, daß das Gymnasium entstanden ist und sich entwickelt, so ist die heutige Feier ein Akt der Freude darüber, daß der Herrgott uns als Polen geschaffen hat. Sie ist eine Huldigung und ein Dank für Dich, liebe Mutter, dafür, daß Du uns das polnische Gebet gelehrt, daß Du in unsere Herzen in der lieben polnischen Sprache die Liebe zu allem eingeimpft hast, was polnisch ist, für Dich, lieber Vater, daß Du den unumstößlichen elterlichen Befehl gegeben hast: „Du bleibst dein Leben lang ein Pole!" Wenn die Schwierigkeiten auch noch so groß sein sollten, kühn wirst Du Dein Haupt erheben und wirst den Stolz zur Schau tragen, weil auf Deiner Stirn der ehrenvolle Name eines Polen prangt, und dafür, daß Du uns in die polnische Schule geschickt hast, und daß Du uns vor denen beschützt hast, die uns Schwache gewaltsam ändern wollten, und daß wir Euch und unsere Anhänglichkeit zu Eurem Glauben und zu Eurer Sprache niemals verlassen werden!

„Wir wünschen, daß die heutige Akademie der Beweis unserer Ehrerbietung und Dankbarkeit für diejenigen ist, die keine Mühe und Arbeit scheuten, die uns mit Aufbietung aller Kräfte einen Unterricht in polnischer Sprache geschenkt haben, die uns die polnische Schulerziehung ermöglichen und die Liebe zu allem, was polnisch ist, erhöhen. Und zwar nirgend wo anders als dort, woher wir stammen, wo wir geboren wurden und wo wir aufwuchsen. Euch allen, die soviel Mühe für uns aufwenden, sprechen wir die untrügliche Zusage aus, daß wir eurem Arbeitsgeist für dieses Volk und eurem Vorbilde entsprechend handeln werden, indem wir das Körnchen der Liebe ausstreuen und die Anhänglichkeit zu allem, was katholisch und polnisch ist, indem wir unter Beweis stellen werden, daß wir eure Mühen nicht zunichte machen und euer Ziel nicht aufgeben werden!

„... Uns ist die Schule alles!

„Hier lernen wir nicht nur arbeiten, hier bereiten wir uns nicht nur zum Leben vor; denn unsere Schule ist nicht nur der Hauptinhalt von Tagen, die wie jeder Tropfen einander ähnlich sind, der uns am Schluß des Jahres auf dem Zeugnis gereicht wird, sondern sie ist eine Schule der einheitlichen Arbeit. In unserem Gymnasium arbeiten wir in harmonischem Zusammenleben: die einen aus Schlesien, die anderen aus dem Grenzgebiet, Westfalen, Ostpreußen, Berlin, aus der Lausitz ... Hier schmelzen wir in Feuersglut die verschiedenen Erze zu einem Metall, und als solches tritt jeder ins Leben. Unsere Pflicht ist der unnachgiebige Kampf, unser Schwert der unbeugsame Wille zum Siege, unsere Kraft die Billigkeit, unser Recht die Tugend, unsere Pflicht und Schuldigkeit ist es, mit dem Herzen alle bösen Mächte herauszufordern; denn es handelt sich um das Erbe unserer Väter, um Kultur, Glauben, Sitten und Sprache, um das Schicksal eines Millionenvolkes, um das Schicksal der künftigen Generationen, um die Losungen unserer Führer." —

Zum Schluß sprachen noch mehrere Schüler aus Schlesien, aus der Kaschubei, aus dem Ermland und dem Grenzgebiet in ihrem Dialekt, um den Hörern die Möglichkeit zu geben, die verschiedenen Schattierungen der polnischen Sprache zu vergleichen. Diese Ansprachen hatten, wie die „Gazeta Olsztyńska" hervorhebt, noch einen tieferen Zweck; jeder der Hörer habe sich davon überzeugen können, daß die sprachlichen Unterschiede nicht so groß seien. Es könne keine Rede sein von irgendeiner kaschubischen oder masurischen Sprache, es gebe nur eine polnische Sprache, deren Reichtum auch in verschiedenen Dialekten zum Ausdruck komme.

An die polnische Jugend in Ratibor.

Am Sonntag fand in Ratibor (Regierungsbezirk Oppeln) ein **Fest der polnisch-katholischen Jugend** statt. Bei dieser Gelegenheit hielt der Vizevorsitzende des Polenbundes in Deutschland, Direktor Szczepaniak, eine Ansprache an die polnische Jugend, in der er u. a. sagte:

„Unsere Jugend, die die Geschichte und Vergangenheit des polnischen Volkes kennt, ist stolz auf ihre Abstammung und nationale Zugehörigkeit. Als kleiner Teil der polnischen Volksgemeinschaft in Deutschland ist sie sich über ihre Sendung klar. Die polnische Jugend in Deutschland ist sich ihrer Pflichten gegenüber dem Staate, in dem sie lebt und dessen Staatangehörigkeit sie besitzt, aber auch ihrer Pflichten gegenüber dem eigenen Volke und gegenüber der Kirche bewußt. Und in diesem Bewußtsein

kämpft sie um ihr Polentum von der Wiege bis zum Grabe,

kämpft sie um ihre polnische Kultur, um die Muttersprache und um ihren polnischen Namen.

Die Pflege unserer heimischen Kultur kann uns niemand verbieten. Das wird auch niemand wagen.

Selbst der Führer des deutschen Volkes und der deutsche Reichskanzler Adolf Hitler hat feierlich und ausdrücklich erklärt, er wolle nicht, daß man uns germanisiere.

Nicht alle seine untergebenen Beamten handeln nach seinem Willen. Es gibt Beamte, die nicht begreifen können, daß die **polnische Jugend polnisch bleiben will.** Unsere Jugend ist gewöhnt an solche Schwierigkeiten und wird sich durch Hindernisse nicht einschüchtern lassen; denn sie weiß gut, daß die Arbeit in der polnischen Vereinigung nicht staatsfeindlich ist, sondern nur den Intentionen des Staatsoberhauptes entspricht; denn unsere junge Generation will ihr Polentum erhalten und pflegen, das sie von den Vätern ererbt hat. Wir haben genug Renegaten, aber

die polnische Jugend wird sich nicht einschüchtern und irreführen lassen.

Das polnische Volk in Oberschlesien, im Grenzgebiet und in Ostpreußen spricht und liest polnisch, sein Gebet ist polnisch, der Gesang ist polnisch, seine Gebräuche sind polnisch, seine Kultur ist polnisch, und seine Dörfer haben polnischen Charakter. Die Kruzifixe am Wege haben polnische Aufschriften, die Namen der Städte und Dörfer sind polnisch, die Abstammung dieses Volkes ist polnisch und die Namen sind polnisch. Die polnische Jugend aber, die auf diesem polnischen Gebiet vom polnischen Volk geboren und die Zukunft des Volkes ist, wird um die Erhaltung des Polentums kämpfen und in diesem Kampfe niemals aufhören. So helfe ihr Gott!"

Die Wahl der Schulzen in den Dorfgemeinden.

In Nr. 101 des „Dziennik Ustaw" ist die Verordnung des Innenministers über die Wohlordnung für die Wahlen zum Schulzen (Soltys) und seinen Stellvertreter (Podsoltys) auf dem Gebiet von sechs Wojewodschaften, darunter auch der Wojewodschaften Posen und Pommerellen veröffentlicht worden. Das Reglement ist am 14. d. M. in Kraft getreten, es enthält 30 lange Paragraphen und sechs Muster verschiedener Listen. Nachstehend geben wir

die wichtigsten Bestimmungen

dieser Wahlordnung wieder:

Der Schulze und sein Stellvertreter werden durch die Gromadaräte und wo es Räte nicht gibt, durch die Gromada-Versammlung für die Dauer von drei Jahren gewählt. Schulze oder sein Stellvertreter kann eine Frau oder ein Mann sein, der das 30. Lebensjahr vollendet hat, das Wahlrecht in der betreffenden Gemeinde besitzt und die polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht. Die Wahlen ordnet der Kreisstarost an, der auch den Vorsitzenden der Wahlversammlung ernennt. (Die Gemeindewahlkommissionen bleiben dieselben, die bei den Gromadawahlen waren.)

Die Wahl des Schulzen und seines Stellvertreters wird in einer Abstimmung vorgenommen, wobei Schulze derjenige wird, der die größte Stimmenzahl erhalten hat, der Nächste der Stimmenzahl nach ist sein Stellvertreter. Die Meldungen erfolgen mündlich zu Protokoll oder auch schriftlich, sie müssen mindestens von drei Räten unterschrieben sein und in Gromaden, wo die Wahl von der Gromada-Versammlung vorgenommen wird von mindestens zehn Wählern. Die Meldung der Kandidaten muß enthalten: Vor- und Zuname des Kandidaten, die Vornamen der Eltern, Alter und Wohnort. Jeder darf nur eine Meldung unterzeichnen (der Kandidat ebenfalls). Werden mehr Meldungen unterzeichnet, so sind alle **Unterschriften** ungültig. Jeder Kandidat hat eine Erklärung zu unterzeichnen, daß er mit der Aufstellung seiner Kandidatur zum Schulzen einverstanden ist und das Wahlrecht besitzt. (Diese Erklärung kann er auch mündlich zu Protokoll abgeben.)

Die Abstimmung findet öffentlich und auf Verlangen eines Viertels der gegenwärtigen Räte (oder Wähler in der Gromada-Versammlung) geheim statt. Der Antrag auf geheime Abstimmung kann mündlich oder schriftlich gestellt werden. Die Bestimmungen über die Stimmzettel sind dieselben. Der Stimmzettel darf nur den Namen eines Kandidaten enthalten, enthält er mehr Namen, so wird der erste berücksichtigt. Liegt nur eine gültige Meldung vor, die zwei Kandidaten enthält, so gilt der erste als Schulze und der zweite als sein Stellvertreter.

Die Wahl zum Schulzen durch die Gromadaräte.

Durchgeführt wird sie durch den Vorsitzenden, der durch den Starosten bestimmt wird. Jeder Rat wird von dem Wahltermin mindestens drei Tage vor der Wahl in Kenntnis gesetzt. Die Wahl kann vorgenommen werden durch die Hälfte plus ein Ratsmitglied. Nach der Verlesung der betreffenden Bestimmungen und nach Feststellung der Anwesenheitsliste ordnet der Vorsitzende eine Pause von 15 Minuten zur Anmeldung der Kandidaten an. Darauf prüft der Vorsitzende, ob die Meldungen bestimmungsgemäß eingebracht wurden und falls er Mängel feststellt, ersucht er die Meldenden zur Beseitigung der bemerkten Mängel und setzt dafür mindestens 10 Minuten Zeit fest. Dann folgt die öffentliche oder geheime Abstimmung. Der Vorsitzende verliest dann die Räte nach dem Alphabet. Der Aufgerufene tritt an den Tisch heran und gibt die Stimme ab. Nach Beendigung dieses Aktes wird die Zählung vorgenommen. Sind alle Stimmen auf einen Kandidaten gefallen, so ist er Schulze und im Anschluß hieran wird gleich sein Stellvertreter gewählt. Sind die Stimmen geteilt, so wird derjenige, der die meisten Stimmen erhalten hat Schulze und der zweite sein Stellvertreter. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Die Wahl durch die Gromada-Versammlung.

Der Starost bestimmt den Vorsitzenden der Gromada-Wahlkommission, der sich zwei Mitglieder zuwählt. Die Würde eines Kommissionsmitgliedes darf man mit der Kandidatur zum Schulzen nicht verbinden. Der Schulze gibt die Wahlen auf dem Gebiet der Gromada ebenso bekannt wie bei den Gromadenwahlen. Vom Tage der Bekanntgabe bis zum Tage der Wahlversammlung müssen sieben Tage vergehen (der Tag der Bekanntgabe und der Wahltag werden in diese Zeit nicht miteingerechnet). Die Verzeichnisse müssen ebenfalls drei Tage lang ausgelegt werden und zwar täglich fünf Stunden lang. Am dritten Tage nach dem Tage der Bekanntgabe der Wahlen werden von 15 bis 21 Uhr zu Händen des Vorsitzenden die Schulzen-Kandidaten und die Kandidaten für seinen Stellvertreter gemeldet. Die Prüfung der Unterschriften unter die Meldung ist dieselbe. Es müssen somit möglichst viele Unterschriften, mindestens mehr als zehn gegeben werden. Drei Tage vor der Abstimmung hängt die Kommission die Liste der gültig angemeldeten Kandidaten aus. Die weiteren Bestimmungen sind dieselben wie bei den Wahlen zu Gromada-Räten, doch auf dem Stimmzettel wird nur ein Name eingetragen. Die Abstimmung dauert fünf Stunden, worauf die Zählung und die Bekanntgabe des Ergebnisses erfolgt.

Das Geheimnis der Galapagos-Inseln.

Dr. Ritter und seine Nachfolger.

Es erregte vor nunmehr fast fünf Jahren nicht geringes Aufsehen, als der deutsche Arzt Dr. Ritter der Zivilisation voll Abscheu den Rücken wandte, um auf den weltentlegenen Galapagos-Inseln ein einsames Robinson-Leben zu führen. So verlockend und abenteuerlich manche diesen Entschluß fanden — hinter allen Zaubern der engsten Naturverbundenheit lauerte ja zugleich das Gespenst der völligen Abgeschlossenheit von der Menschheit, lauerten Krankheit und Verderben. Allerdings ging Dr. Ritter nicht allein in die Einsamkeit, er nahm eine Gefährtin mit, die ebenfalls bereit war, auf die Vorteile der modernen Zivilisation und Kultur zu verzichten, um auf den Galapagos-Inseln ein Einsiedlerleben zu führen. Man hörte damals mit Staunen, daß sich Dr. Ritter vor Beginn seiner Expedition sämtliche Zähne herausnehmen ließ, um auf diese Weise nicht der Gefahr ausgesetzt zu sein, einen Zahnarzt aufsuchen zu müssen. Immerhin machte der Entschluß dieses modernen Robinson größtes Aufsehen. Man fand diese Idee herrlich, und mancher, der der modernen Zivilisation müde war, begann auf der Landkarte nach einem leeren, unbewohnten Plätzchen zu suchen. ... Aber zwischen Plan und Ausführung ist ein weiter Weg. Bei näherer Überlegung zogen es die meisten doch vor, nach wie vor in ihrem bequemen Bett zu schlafen und alle Segnungen von Kultur und Zivilisation zu genießen. ...

Aber Dr. Ritter sollte sich nicht lange mit seiner Gefährtin der Einsamkeit seiner Robinson-Insel erfreuen. Er hatte sich auf der Insel Santa Maria niedergelassen, und von hier aus berichtete er etwa ein Jahr später an den Forscher und Radiofabrikanten Macdonald in Chikago, der ihn einmal auf einer Forschungsreise besucht hatte, er sei nun leider nicht mehr allein mit seiner Gefährtin, es seien noch andere Menschen, ebenfalls Deutsche, auf der Insel angekommen, mit denen es Unannehmlichkeiten gegeben habe.

Nach den neuesten Berichten hat sich ergeben, daß sich nach Dr. Ritter allerdings noch zwei weitere Paare auf der Insel Santa Maria angesiedelt haben, ein gewisser Frank Wittmer mit seiner Frau und einem 14-jährigen Sohn, und später, im Oktober 1932, Alfred Rudolf Lorenz mit einer Baronin Wagner-Bousquet, einer geborenen Österreicherin, der Berliner Ernst Philippson und der Ecuadorianer Valdivieso. Von diesem Zeitpunkt ab scheint es mit dem idyllischen Frieden auf der kleinen Insel vorbei gewesen zu sein. Der Streit dürfte hauptsächlich um die Wasserstellen entbrannt sein, von denen nur ganz wenige auf der Insel vorhanden waren. Die Baronin hatte sich in unmittelbarer Nachbarschaft von Wittmer angesiedelt. Sie scheint nicht gerade zum friedlichen Beieinanderleben beigetragen zu haben, so daß es zu schweren Zerwürfnissen der Inselbewohner kam.

Die schwere Tragödie, die sich jetzt auf den Galapagos-Inseln **zugetragen hat, ist in tiefes Dunkel gehüllt.** Der Kapitän Rodriguez des auf der Höhe der Marchena-Inseln ankernden Fischdampfers „Amaro" fand zwischen den Klippen der Insel eine kleines Segelboot treibend auf. Nicht weit davon entfernt lagen am Strande die Leichen zweier Männer, die als die beiden Deutschen Alfred Rudolf Lorenz und Frank Wittmer festgestellt wurden. Es wurden ferner Briefe der Frau Wittmer sowie ein Häufchen Kinderkleider (die dem jüngsten auf der Insel geborenen Kinde Wittmers gehören) vorgefunden; doch fehlt von Frau Wittmer und dem Kinde jede Spur.

Man hat auf die verschiedenste Weise versucht, Licht in die Tragödie der Charles Insel (Santa Maria) zu bringen. Da es dem Kapitän des Fischdampfers, Rodriguez, nicht möglich war, die Insel Santa Maria zwecks Aufklärung der Angelegenheit anzulaufen, so weiß man nicht, auf welche Weise sich das Unglück zugetragen hat. Es wird behauptet, daß die beiden Deutschen Wittmer und Lorenz Post zu einer der nächsten Inseln bringen wollten und dabei auf die Marchena-Insel zugetrieben wurden. Eine andere Version behauptet, die Insassen des kleinen Bootes — einschließlich der Frau Wittmer und ihrer Kinder — hätten von der Insel flüchten wollen, weil sich dort die Verhältnisse unter den Bewohnern immer mehr zuspitzten.

Tatsache bleibt, daß die Insassen des kleinen Fahrzeugs wahrscheinlich vom Sturm abgetrieben wurden und aus Furcht, ins offene Meer hinauszutreiben, die Insel Marchena ansteuerten. Interessant ist die Tatsache, daß im Gebiet der Galapagos-Inseln so starke Meeresströmungen und Wirbel auftreten, daß eine Fahrt mit einem kleinen Segelboot ein ungeheures Wagnis bedeutet. Die Insel Marchena ist von der übrigen Inselgruppe durch eine so starke Strömung getrennt, daß es für den, der an dieses Eiland gespült wurde, keine Rückkehr geben kann. Die Insel Marchena selbst aber bedeutet den sicheren Tod; denn hier gibt es keinerlei Trinkwasserquellen. Man hat an den aufgefundenen Leichen Wittmers und Lorenz' festgestellt, daß die beiden Deutschen verdurstet sind. Hier hat eine Tragödie ihren Abschluß gefunden, in die erst die Zukunft Licht bringen muß. **Sch.**

Hundert Verschüttete bei einem Kohlengruben-Unglück in Mandschukuo.

Wie die Zeitung „Schunbao" aus Schanghai mitteilt, kam es in den Fuschun-Kohlengruben in Mandschukuo zu einer Explosion, durch die 100 Bergarbeiter verschüttet wurden.

Selbstmord mit Hilfe von Dynamit.

Ein Fall, der viel Ähnlichkeit mit dem schrecklichen Selbstmord des Unteroffiziers Mikolajczak (Bromberg), über den wir berichteten, hat sich in Poln. Oberschlesien ereignet. Der Hauer Hermann Waloszczyk aus Brzozowitz-Kamin stellte unter Tage in der Bleischarley-Grube eine Ladung von sieben Pfund Dynamit her, schickte dann seine Arbeitskollegen aus dem Stollen fort und zündete die Dynamitladung an. Waloszczyk wurde in kleine Stücke zerrissen. Der Grund zu dieser schrecklichen Tat ist noch nicht ermittelt worden, man nimmt aber an, daß Waloszczyk, der früher Oberhauer war, sich seine Degradierung zu sehr zu Herzen genommen hat. **Waloszczyk hinterläßt Frau und mehrere Kinder.**

Wirtschaftliche Rundschau.

Der englisch-russische Handelsverkehr auf neuen Bahnen?

Die Aussichten der englisch-russischen Handelsbeziehungen haben sich vorige Woche durch glückliche Beilegung des Konflikts wegen Entschädigung der Lana Goldfields Company nicht unwesentlich gebessert.

Für die Engländer handelt es sich um eine wichtige Prinzipienfrage, die ihrer Ansicht nach erst beigelegt werden mußte, ehe die englische Geschäftswelt der Sowjetunion weiter entgegenkommen oder gar weitere Kredite gewähren könnte. Die Sowjetregierung hatte bekanntlich vor Jahr und Tag ihren Vertrag mit der Lena Goldfields Company brüsk gebrochen und selbst die Ausbeutung der Lena Goldminen übernommen. Ein gemischtes Schiedsgericht sprach späterhin der Lena Goldfields Company eine Entschädigung in der Höhe von 12 965 000 Pfund Sterling zu, die die Sowjetregierung sich jedoch zu zahlen weigerte. Doch auch die Lena Goldfields Company hatte nie im Ernst gehofft, diese Riesensumme je zu erhalten. Sie setzte aus freien Stücken ihre Forderung auf 3 500 000 Pfund Sterling herunter. Die Sowjetregierung bot hierauf 1 Million Pfund Sterling an. Es begannen langwierige Verhandlungen. Das Ergebnis ist nun die soeben erfolgte Verständigung, der zufolge die Entschädigung endgültig auf 3 Mill. Pfund Sterling festgesetzt worden ist. Sonst aber sind die Bedingungen, die die Engländer den Sowjetrussen zugebilligt haben, für die letzteren überaus günstig. Die Engländer zeigen ja bekanntlich für Schuldner, die sich in schwieriger Lage befinden, stets größtes Verständnis. Worauf sie jedoch bestehen, ist, daß der Schuldner seinen guten Willen zur Erfüllung der einmal eingegangenen Verpflichtungen bezeugt. Ist dieses der Fall, so läßt sich mit ihnen reden und leicht eine Verständigung erzielen. Das haben die Sowjetrussen eingesehen. Und es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sie den Vorteil ihrer Einsicht anläßlich der demnächst beginnenden englisch-russischen Handelsverhandlungen im vollen Maße zu spüren bekommen werden.

Der Holzmarkt in Zentralpolen.

Im nordwestlichen Teile Zentralpolens hat sich der Schwerpunkt des Geschäftes von Baumaterial auf Tischlermaterial verschoben. Gesucht sind Dielenbretter 5/4 Zoll in trockenem Zustande, unbesäumte Bretter in Stärken von 3/4 und 4/4 Zoll, sowie Tischlerholz guter Qualitäten. Der Handel rechnet jedoch nicht mit langer Dauer des Interesses für die erwähnten Sortimente. Ein erheblicher Teil des Bauholzbedarfes ist übrigens in der Saison nicht abgerufen worden, weil die Bauten nicht mehr rechtzeitig fertiggestellt werden konnten. Material aus Harthölzern, wie Eiche, Esche und Erle erweckt gleichfalls Interesse und wird von den Möbeltischlereien in guter Qualität und ausgetrocknetem Zustande lebhaft gefragt.

Auch im südlichen Teile Zentralpolens ist im Zusammenhang mit dem Abschluß der Bausaison das Bestreben bemerkbar, alle Vorräte zu realisieren. Größere Vorräte sind noch an Bohlen von 3 und 4 Zoll Stärke bei den Sägewerken vorhanden, für welche im laufenden Jahre Abnehmer fehlten. Diese Bohlen werden jetzt zu Preisen unter 40 Zloty je Festmeter verkauft.

In Tischlermaterial ist die Lage weiterhin ungeklärt. Auch in diesen Sortimenten sind die Bestände erheblich und trotz starken Interesses kommen größere Geschäfte selten zustande. Die Abnehmer verlangen nämlich weitgehende Kreditgewährung, worauf die Sägewerksbesitzer nicht eingehen wollen. Infolgedessen wird erwartet, daß erhebliche Vorräte an Tischlerholz in die nächste Saison hinübergenommen werden müssen, was sich zweifellos ungünstig auf die finanzielle Lage der Sägewerke auswirken dürfte.

Von der neuen Einschlagkampagne wird viel gesprochen. Die Waldobjekte, die von privater Seite zum Verkauf gestellt werden, werden sorgfältig abgeschätzt. Infolge der unsicheren Marktlage fehlt es aber an Käufern, die zu schnellen Abschlüssen bereit wären.

Am Markt für weichere Exportmaterialien herrscht völlige Ruhe. Vertreter Danziger Firmen verhandeln über den Ankauf größerer Partien Bohlen. Für harte Materialien besteht nicht nur am Exportmarkt, sondern auch am Inlandsmarkt reges Interesse. Sehr gern wird trockenes Schnittmaterial, hauptsächlich Fichtenmaterial gekauft. Für gute Sorten unbesäumter Eiche, eingeschnitten aus Klötzen I. und II. Klasse lassen sich 80 bis 90 Zloty erzielen. Gesucht sind auch Eschenbohlen aus Stammklötzen, für die 85 bis 95 Zloty gezahlt werden.

Von weniger wertvollen Materialien findet Brennholz fast aller Sorten mit Leichtigkeit Absatz. Für trockene Kiefernäste zahlt man 18 bis 19 Zloty je Tonne, loko Waggon Verladestation. Auch tannenes Brennmaterial ist sehr gesucht. Die Preise betragen jedoch nicht mehr als 10 bis 11 Zloty je Tonne. Am ungünstigsten stellt sich die Situation für Espenbrennholz dar, für das bei starkem Angebot kaum 7 bis 8 Zloty erzielt werden, ohne daß ausreichender Absatz vorhanden wäre. Die Bestände an diesem Material sind daher sehr erheblich.

EWD.

Reorganisierung des Spinnereikartells in Lodz.

Am 1. Januar 1935 läuft das auf besonderen Wunsch der Regierung gebildete Spinnereikartell in Lodz ab. Aus diesem Anlaß fand in diesen Tagen eine Sitzung der Mitglieder dieses Kartells statt. Von 39 Mitgliedern waren 37 in der Sitzung zugegen. Bei den Erörterungen ergab sich, daß ein Teil der Mitglieder für die Verlängerung des Kartells war, während der andere Teil die Auflösung des Kartells forderte. Schließlich gelangte ein Antrag zur Annahme, wonach die Generalversammlung eine Resolution fassen möge mit der deutlichen Erklärung, ob eine Normierung der Baumwollproduktion der Spinnerei erwünscht sei. Der größte Teil der Generalversammlung bejahte diese Notwendigkeit. Daraufhin ernannten die einzelnen Industriegruppen ihre Vertreter, um eine Vergleichskommission zur Durchführung der Arbeiten zu bilden. Die Kommission wird bereits in den nächsten Tagen mit den erforderlichen Vorarbeiten beginnen.

Eine staatliche Bauernbank in Polen? Warschauer Blättermeldungen zufolge besteht die Absicht, eine staatliche Bauernbank (Bank Włosciański) zu gründen. Verfasser des Entwurfs ist ein Holzindustrieller namens Lwin, der dem Industrie- und Handelsminister nahestehen soll. Das Projekt soll jetzt vom Präsidenten der Agrarbank und vom Präsidenten der Akzeptbank geprüft werden.

Aus der polnischen Elektroindustrie. Zum 1. Oktober cr. hat sich die Zahl der tätigen elektrotechnischen Fabriken in Polen gegenüber dem Vormonat um 2 und gegenüber dem Vorjahr um 10 erhöht. Entsprechend ist auch die Zahl der Arbeiter gestiegen. Unmittelbar in der Produktion sind gegenwärtig 6500 Arbeiter beschäftigt (am 1. Oktober 1933 3800). Der Beschäftigungsstand weist gegenüber dem Vormonat eine beachtliche Besserung auf. Die Zahl der Betriebe, die über ausreichende Aufträge verfügen, hat sich von 79 Prozent auf 83 Prozent erhöht.

Aufnahme der Erzeugung von Maschinen für die Papierindustrie in Polen. Um die Einfuhr von Maschinen für die Papierindustrie nach Polen unnötig zu machen, hat die zum Konzern der Kattowitzer Interessengemeinschaft gehörende „Friedenshütte" die Erzeugung von Maschinen für die Papierindustrie aufgenommen. Die neuen Maschinen wurden Vertretern des Verbandes der Papierfabriken „Centropapier" vorgeführt. Der Verband will den Absatz dieser Erzeugnisse der polnischen Maschinenindustrie fördern.

Neue Butter-Festpreise im Reiche. Der Reichskommissar für Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft eine Anordnung über Festsetzung von Butterpreisen erlassen. Vom 21. November ab gelten beim Verkauf von 50 Kg. Butter seitens der Molkereien an Wiederverkäufer folgende Festpreise: Deutsche Markenbutter 130 RM., deutsche Fein-Molkereibutter 127, deutsche Landbutter 118, und deutsche Kochbutter 110. Diese Preise gelten einschließlich Faß und Gebinde. Zu diesen Preisen sind Zuschläge statthaft, und zwar von höchstens 3 RM. Frachtenausgleich. Die Verletzung der Preisanordnung zieht Geldstrafen nach sich.

Das Problem der internationalen Verschuldung.

Dr. Cr. Die wirtschaftliche Entwicklung der Nachkriegszeit ist durch das außerordentliche Anschwellen der zwischenstaatlichen Verschuldung gekennzeichnet, die wiederum eine Folge des Weltkrieges und der völligen Ausschöpfung der finanziellen Reserven derjenigen Länder ist, die durch den Verlust des Krieges ohne Gegenleistung zur Hergabe von Dutzenden von Milliarden für die Zwecke der Sieger des Weltkrieges gezwungen wurden. Die zur Wiederankurbelung der Wirtschaft vor allem in Mitteleuropa erforderlichen flüssigen Mittel mußten im Wege des Kredits aus kapitalstärkeren Ländern in die kapitalschwach gewordenen Länder hereingeholt werden. Die Kredite mußten durch sehr ungünstige Zins- und Rückzahlungsbedingungen erkauft werden, andererseits ließen die Gläubigerländer nicht zu, daß zur planmäßigen Senkung der Kredite eine entsprechende Ausfuhr der Schuldnerländer sich vollzog. Hierdurch ging die Ausgleichsmöglichkeitkeit der internationalen Zahlungen verloren, die Devisen wurden knapp, und die zur Aufrechterhaltung der Währung erforderlich werdenden Schritte trugen weiter zur Verschlechterung der Handelsbilanz der Schuldnerländer, schließlich aber auch zur Schrumpfung des Wirtschaftslebens der Gläubigerländer bei. Heute wird die internationale Verschuldung der Erde auf etwa 220 Milliarden M. geschätzt, darunter 30 Milliarden politische Schulden, 190 Milliarden wirtschaftliche Schulden, und unter diesen letzteren sind wiederum 165 Milliarden langfristig und 25 Milliarden kurzfristig. Nach dem Urteil aller maßgebenden Volkswirte erscheint unter dem Drucke einer solchen Belastung die Erholung der Weltwirtschaft und die Wiederherstellung eines normalen Güteraustausches zwischen den einzelnen Ländern in weiteste Ferne gerückt; anstatt aber durch internationale Zusammenarbeit das gewaltige Schuldenproblem zu entwirren und den Weg des Aufstiegs freizumachen, sind wirtschaftlich so hochbedeutsame Länder wie Großbritannien und die Vereinigten Staaten eifrig damit beschäftigt, die wirtschaftliche Unsicherheit und die Währungsunsicherheit durch Verlassen der Festwährung zu vermehren und das internationale Übel, an dem die ganze Welt krankt, weiter zu verschlimmern. Wenn der Präsident der deutschen Reichsbank, Herr Dr. Schacht, sich in diesen Tagen zu der Frage des internationalen Schuldenproblems unter Feststellung der nüchternen Tatsachen ausführlich geäußert und hierbei höchst bedeutsame Vorschläge zur Besserung gemacht hat, so verdienen diese Ausführungen nicht nur für Deutschland und seine Gläubiger, sondern ebensowohl für alle anderen Länder größte Beachtung, die, ebenso wie Deutschland, durch eine Auslandsverschuldung erdrückt werden, deren ordnungsmäßige Verzinsung und Abtragung durch die eigene Politik der wichtigsten Gläubigerländer praktisch verhindert wird.

Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in der großen Rede, die er am 11. Dezember in Basel hielt, natürlich nur hinsichtlich Deutschlands sprechen wollen und sprechen können. Deutschland steht unter den internationalen Schuldnern an erster Stelle; Deutschland ist aber auch sowohl von der finanziellen Auspowerung durch seine politischen Gläubiger am stärksten betroffen worden, als zum Neuaufbau seiner Wirtschaft am stärksten durch internationale Kredite flüssig gemacht worden. Deutschland ist schließlich durch die Währungspolitik insbesondere Großbritanniens und durch die Hochschutzzollpolitik fast aller Länder, nach denen seine Exporte gehen, am stärksten in seiner Ausfuhr behindert worden, obwohl es, wie kaum ein anderes Schuldnerland, darauf eingerichtet und dazu befähigt ist, seine laufenden Verbindlichkeiten an das Ausland durch Warenlieferung ordnungsmäßig zu regulieren. Das hat zur Folge, daß Deutschlands anfallende Devisen nicht einmal mehr dazu ausreichen, den zurzeit gültigen Modus der Abdeckung der Zinsansprüche und der kurzfristigen Verbindlichkeiten an das Ausland beizubehalten, und eine weitere Einschränkung der deutschen Auslandszahlungen erforderlich wird. Darüber hinaus aber rührt die Rede Schacht's an das Verschuldungsproblem überhaupt. In überzeugendster Form wird darauf hingewiesen, daß die außerordentliche Höhe des Zinsendienstes nicht nur in Deutschland, sondern in wachsendem Maße auch in der übrigen Welt die Rentabilität der Wirtschaft unmöglich macht und dadurch die wirtschaftliche Initiative lähmt. Es wird mit Recht darauf verwiesen, daß z. B. in Deutschland vor dem Kriege die fest verzinslichen Werte eine durchschnittliche Rendite von 4,15 Prozent, im Jahre 1933 eine solche von 7,34 Prozent hatten. Daneben wird immer auf Grund völlig schlüssiger statistischer Unterlagen festgestellt, daß vor dem Kriege in Deutschland die Anleihebelastung der industriellen Werte durchschnittlich 45 Prozent, 1932 aber 70 Proeznt des Aktienkapitals ausmachte und daß daneben gegenüber einer Höhe der kurzfristigen Kredite der Unternehmungen von 18 Prozent der langfristigen Kredite dies Verhältnis im Jahre 1932 auf 46 Prozent gestiegen war. Das bedeutet eine fixe Belastung von einem vielfachen Ausmaße der Vorkriegszeit, die dadurch umso bedenklicher wird, daß im Zuge der Weltwirtschaftskrise auch die Preise seit Jahren fortgesetzt sinken. Die Dinge spitzen sich mehr und mehr auf einen scharfen Gegensatz des Kreditgebers zum Kreditnehmer zu, die Erfüllung der Ansprüche der Kreditgeber stürzt den Kreditnehmer in eine immer unerträglichere Lage, an der eine immer größere Anzahl von Unternehmungen zu Grunde gehen muß. Darin liegt nicht nur eine gewaltige wirtschaftliche Gefahr für die Schuldnerländer, sondern eine entsprechende Steigerung der sozialen und politischen Gefahren, da niemals ein Volk sich eine längere Zeit einen Zustand gefallen lassen wird, in dem es alle seine Bemühungen zur Erfolglosigkeit verurteilt sieht, zu geordneten wirtschaftlichen Verhältnissen zurückzukehren. Diese Gefahr muß gegenwärtig hoch genug gewertet werden, um ihre Rückwirkung auf die Gläubigerländer ins Auge zu fassen. Stellt die Wirtschaft eines Landes unter dem Drucke der Not ihre Leistungen an die Gläubigerländer ein, so bedeutet das für diese einen gewaltigen Kapitalverlust, der dort die wirtschaftliche Vernichtung der Kreditgeber nach sich zieht und damit auch die Kapitalbasis dieser Länder erschüttert oder sogar zerstört. Dadurch wird wiederum das Element der sozialen und politischen Unordnung in diesen Ländern künstlich empor getrieben und am letzten Ende einer solchen Entwicklung kann nur die allgemeine Krise in Permanenz stehen. Reichsbankpräsident Schacht hält angesichts dieser Konsequenzen der gegenwärtigen Lage die Zeit für gekommen, die Gläubigerwelt vor starrem Festhalten an Rechtsansprüche zu warnen, er spricht aus, daß gerade derjenige, der das Recht des Geldgebers unangetastet erhalten will, die Zeit verstehen sollte, und daß Zinsangleichungen, Tilgungserstreckungen, Verschiebung von Zinsnachzahlungen auf bessere Zeiten und ähnliche Maßnahmen elastischer Kreditpolitik Wunder wirken können. Wenn der Gläubiger seinen Schuldner durch vorübergehende geringe Opfer während der Krise unterstützt, so wird er die spätere Rückkehr zu normalen Verhältnissen erreichen und seine Kapitalforderung sichern können. Präsident Schacht zieht aus seinen eingehenden Darlegungen nachstehende Folgerungen:

1. die internationale Schuldenlast ist zurzeit über die Tragfähigkeit einzelner Volkswirtschaften hinausgewachsen,
2. der Geschäftsumfang des Welthandels und damit die Verdienstmöglichkeiten sind auf ein ungewöhnlich niedriges Maß zusammengeschrumpft,
3. die Transferverpflichtung übersteigt bei weitem die derzeitigen Ausfuhrmöglichkeiten, und diese Tatsache trägt zum Ruin ganzer Volkswirtschaften bei,
4. die Fortdauer eines solchen Zustandes muß, ganz abgesehen von den sozialen und politischen Gefahren, die er in sich birgt, sehr bald die Transferierung der geschuldeten Beträge ganz zum Erliegen bringen.

Er weist darauf hin, wie grotesk der Zustand ist, daß beispielsweise Deutschland für seine Auslandsanleihen 6—7 Prozent zahlt, während für langfristige Darlehen in England, der Schweiz und anderen Industrieländern 4 Prozent die Norm bilden. Nicht nur im Interesse Deutschlands muß man der Hoffnung Ausdruck geben, daß die klaren und eindeutigen Warnungen und Mahnungen des deutschen Reichsbankpräsidenten überall Verständnis und, was wichtiger ist, den energischen Willen auslösen, das internationale Schuldenproblem von dieser Seite her anzufassen und sich endlich in den Gläubigerländern von der merkwürdigen Auffassung zu trennen, daß irgend eine wirksame Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage der Welt sich durchsetzen könnte, wenn der gegenwärtige Stand der internationalen Verschuldung unverändert aufrecht erhalten bleibt. Gläubiger und Schuldner gegeneinander, das bedeutet eine weitere Verewigung der Krise; Gläubiger und Schuldner miteinander, das ist ein neuer Ausgangspunkt für Wirtschaft und Politik — eine neue Hoffnung. Mit diesen Worten schlossen die Ausführungen Schachts.

Geldmarkt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 21. November. Danzig: Ueberweisung —,— bis —,—, bar —,—, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 455,75, Wien: Ueberweisung 79,10, Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 58,20, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,37, Kopenhagen: Ueberweisung 85,40, Stockholm: Ueberweisung 74,25. Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 21. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Belgrad —, Berlin 213 30, 214,30 — 212,30, Budapest —, Bukarest —, Danzig 172,80, 173,23 — 172,37, Spanien — Holland 358,35, 359,25 — 357,45, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26,46, 26,59 — 26,33, Newyork 5,30½, 5,33⅛ — 5,27⅛, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,93, 35,02 — 34,84, Prag 22,13, 22,18 — 22,08, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,40, 137,10 — 135,70, Schweiz 171,97, 172,40 — 171,54, Tallin —, Wien —, Italien 45,27, 45,39 — 45,15.

Züricher Börse vom 21. November. (Amtlich.) Warschau 58,20, Paris 20,30½, London 15,36¼, Newyork 3,08¼, Brüssel 71,85, Italien 26,29, Spanien 42,05, Amsterdam 208,32½, Berlin 123,80, Wien offiziell 73,13, Noten 56,90, Stockholm 79,20, Oslo 77,15, Kopenhagen 68,55, Sofia —, Prag 12,87½, Belgrad 7,00, Athen 2,92, Konstantinopel 2,49, Bukarest 3,05, Helsingfors 6,77, Buenos Aires 78,00, Japan 89,50.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zl., do. kleine 5,26 Zl., Kanada 5,28 Zl., 1 Pfd. Sterling 26,32 Zl., 100 Schweizer Franken 171,49 Zl., 100 franz. Franken 34,83 Zl., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zl., 100 Danziger Gulden 172,27 Zl., 100 tschech. Kronen —.— Zl., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zl., holländischer Gulden 357,25 Zl., Belgisch Belgas 123,36 Zl., ital. Lire 45,10 Zl.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 22. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty.

Standards: Roggen 706 g/l. (120,1 f. h.), Weizen 737,5 g/l. 125,2 f. h.), Braugerste 707 g/l. (120,1 f. h.), Einheitsgerste 685 g/l. (116,2 f. h.) Sammelgerste 661 g/l. (112 f. h.), Hafer 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	15 to	19.70
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	100 to	16.00—16.25	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	13.50—14.00	Roggenkleie	10.00—11.00
Standardweizen	15.75—16.25	Weizenkleie, fein	10.00—10.50
a) Braugerste	21 25—22.00	Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
b) Einheitsgerste	19.75—21.00	Weizenkleie, grob	10.50—11.00
c) Sammelgerste	15.25—16.00	Gerstenkleie	11.50—12.50
Hafer	15.25—15.50	Winterraps	38.00—39.00
Roggenm. I A 0-55%	21.50—22.25	Rübsen	37.00—38 00
" I B 0-65%	20.00—21.25	blauer Mohn	36.00—40.00
" II 55-70%	15.50—16.25	Senf	45 00—49.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.00—17.25	Leinsamen	41.00—44.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.50—14.25	Sommerwicken	24.00—26.00
Weizenm. I A 0-20%	28.50—30.50	Viktoriaerbsen	41.00—43.00
" I B 0-45%	26.75—27.75	Folgererbsen	30.00—34.00
" I C 0-55%	25.75—26.75	Tymothee	58.00—68.00
" I D 0-60%	24.75 - 25.75	blaue Lupinen	7.00—8.00
" I E 0-65%	23.75—24.75	Gelbklee, enthülst	72.00—80.00
" II A 20-55%	21.75—23.25	Weißklee	85.00—105.00
" II B 20-65%	21.25—22.75	Rotklee	120.00—145.00
" II C 45-55%	—.—	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
" II D 45-65%	20.75—21.25	Speisekartoff. n. Not.	2.50—3.00
" II E 55-60%	—.—	Fabrikkartoff. p. kg%	0.12½
" II F 55-65%	16.25—16.75	Kartoffelflocken	11.00—12.00
" II G 60-65%	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
" III A 65-70%	14.25—15.25	Rapskuchen	13.50—14.00
Weizenm. III B 70-75%	11.75—12.25	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.25—18.25	Kokoskuchen	15.00—16 00
		Roggenstroh, lose	3.50—4.00
		Netzeheu lose	8.00—9.00
		Sojaschrot	20.75—21.25

Trockenschnitzel 8.00—9.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen, Roggen, Hafer Roggen- und Weizenmehl ruhig. Gerste schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	243 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	4 to
Weizen	261 to	Fabrikkartoff.	— to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	18 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- "	47 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- "	22 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	36 to	Weißklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	100 to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	— to	Blaue Lupinen	15 to
Feld-Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	— to	Kartoffelflock.	15 to	Versch. Kuchen	— to
Weizenkleie	25 to	Rotklee	1,3 to	Erdnußkuchen	to

Gesamtangebot 962 to.

Getreidepreise im In- und Auslande.

Das Büro der Getreide- und Warenbörse Warschau errechnet die Durchschnittspreise der Hauptgetreidearten für die Zeit vom 12. bis 18. November 1934 wie folgt (für 100 kg in Zloty):

Märkte	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	18,75	14,10	20,25	15,50
Bromberg	16,56	14,89	20,90	15,75
Posen	16 67	14,48	20,83	15,33
Lublin	17,16	14,16½	17,20	13,50
Rowno	15,68½	12,93½	15,25	12,25
Wilna	17,72	13,65	—	13,53
Kattowitz	19,67	15,58	—	16,33
Krakau	19,28	15,39	—	14,96
Lemberg	17,25	14,57½	—	15,40
Auslandsmärkte:				
Berlin	43,24	34,76	45,53	—
Hamburg	18,97	12,71	18,00	11,88
Paris	—	—	—	—
Prag	37,24	29,18	31,02	25,98
Brünn	35,20	27,50	30,69	25,49
Danzig	—	—	—	—
Wien	35,56	25,28	30,00	23,62½
Liverpool	15,04	—	—	18,05
London	—	—	—	—
Newyork	—	—	—	—
Chicago	20,53	14,75	23,46	20,10
Buenos Aires	10,33	—	—	9,31

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 21. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	60 to	14.25
	30 to	14.00
Hafer	15 to	15.00

Richtpreise:

Weizen	15.50—16.00	Klee, gelb, in Schalen	—.—
Roggen	13.75—14.00	Schwedenklee	180.00—210.00
Braugerste	20.50—21.00	Engl. Raygras	80.00—90.00
Einheitsgerste	18.25—18.75	Tymothee	60 00—70.00
Sammelgerste	16.75—17.25	Leinsamen	—.—
Wintergerste	—.—	Speisekartoffeln	2.20—2 50
Hafer	14.75—15.00	Fabrikkartoff. p. kg%	0.13½
Roggenmehl (65%)	18.25—20.25	Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenmehl (65%)	23.50—24.00	Weizenstroh, gepr.	2.85—3.05
Roggenkleie	10.50—10.75	Roggenstroh lose	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00	Haferstroh, lose	3.00—3.25
Gerstenkleie	11 00 - 12.50	Haferstroh, gepreßt	3.50—3 75
Senf	46.00—48.00	Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Sommerwicke	24.00—26.00	Gerstenstroh, gepr.	2.85—3.05
Winterraps	41.00—42.00	Heu, lose	7.25—7.75
Rübsen	37.00—38.00	Heu gepreßt	7.75—8.25
Viktoriaerbsen	39.00—43.00	Netzeheu, lose	8.25—8.75
Folgererbsen	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt	8.75—9.25
blaue Lupinen	—.—	Kartoffelflocken	—.—
gelbe Lupinen	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh	130.00—150.00	Rapskuchen	13.50—13.75
weißer Klee	80.00—110 00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	18.00—18.50
Klee, gelb ohne Schalen	70.00—80.00	Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00		